

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
S. Schöllersberg für hofkönigliches „Tagblatt“ Haus.

Wochentag: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich samstags, Sonntags vor u. nachmittags
Zeitungssammler-Nr. 50631.
Berlin Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Beigabe: Eine Beigabe von 2 Wochen 94 Pf. für einen Monat 99 Pf. ein
einheitliches Tagblatt. Durch die Volk begegnen 99 Pf. 2. möglichst der Pf. Selbstfahrl. Eins-
tritt 20 Pf. Beigabebeiträge am ersten und zweiten Samstag des Monats. Zinsen
und Abgaben zu entrichten. Wollen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Beigabe keinen Aufpreis auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Beigabepreises.

Telegraphen-Bureau: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polytechnik: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Nr. 152.

Donnerstag, 7. Juni 1934.

82. Jahrgang.

Die weiteren, vergeblichen Genser Rettungsversuche.

Wer stützte die belgische Regierung? — Doppelzüngige Formulierung Barthous.
Deutschland und Genf.

Der bedrohte französische Burgfriede.

as, Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Zeitung.) In Belgien hat gestern die Regierung de Broqueville ihren Rücktritt geschlossen, da sie bei zwei innenpolitischen Fragen in der Kammer in der Minderheit geriet. Die Frage ist nur, ob die Regierung wirklich nur über diese beiden Fragen gescheitert, es handelt sich um die Neuregelung der Familienunterstützung und um eine Vorlage über die Grenzpolizei, oder ob nicht die Deutschen fern von Brüssel zu suchen sind. Bekanntlich hat schon vor längerer Zeit ein belgisches Blatt, das der Regierung nahe steht, darauf hingewiesen, dass man in Frankreich bemüht sei, die Regierung de Broqueville zu stützen — außerdem hat, wie noch erinnerlich sein dürfte — ein Teil der französischen Blätter erst von kurzer Zeit einen Verhandlungsfeldzug gegen den belgischen Ministerpräsidenten geführt. Die Ablehnung der französischen Haltung in der Abrüstungsfrage, der Widerstand gegen die französisch-russische Politik, das alles hat man in Paris der belgischen Regierung nicht verziehen. Sollte nun wirklich der Rücktritt des Kabinetts de Broqueville aus französischer Rücksicht durchzuführen sein, dann kommt dem Sturz des belgischen Kabinetts eine hohe internationale Bedeutung zu. Man wird aber wohl erst in einigen Tagen einwandfrei beurteilen können.

Inzwischen hat Herr Barthou selbst gestern in einer doppelten Vorlage unternommen. Er hat einmal einen französischen Entschließungsantrag vorgelegt, der freilich nur die alten bekannten französischen Ziele verfolgt, wenn das auch gescheitert wird, und er hat weiter eine Erklärung zur Frage der deutschen Rückkehr nach Genf abgegeben. Auf diese Weise sucht Barthou ganz offensichtlich den Vorwurf der Versäuerung zu entkräften, der befannlich im Tage vorher Frankreich für das Scheitern der Abrüstungskonferenz verantwortlich mache. Deshalb bemüht sich Herr Barthou jetzt um den Nachweis, dass er alles getan habe, um die Konferenz zu retten und deshalb ging er in die Formulierung. Dabei hat der französische Außenminister das Recht, dass er sich wieder selbst fortgrenzen darf. Die französische Delegation legte nämlich der Öffentlichkeit einen wesentlich anderen Text der Erklärung zur deutschen Frage vor als das Völkerbundsekretariat. Während nach der Fassung des Völkerbundsekretariats Herr Barthou in Bezug auf die Zukunft Deutschlands noch gezeigt hat: „Die Tür muss offen bleiben. Es ist nötig, dass Deutschland durch sie eintritt mit vollständiger Gleichheit der Rechte“, fehlt in der französischen Fassung dieser Satz, den also Barthou

nicht gesprochen haben will. In diesem wiederholten Selbstfortgrenzen kann man wohl mit Recht ein Zeichen für die innere Unzicherheit sehen, in der sich der französische Außenminister befindet. Er muss nach seinen überaus scharfen Angriffen in Genf vermeiden, dass die Weltöffentlichkeit Frankreich als schuldig am Scheitern der Konferenz bezeichnet. Es kommt hinzu, dass Barthou auch mehr und mehr mit einer gewissen Opposition in seinem Lande zu rechnen hat. Erklärt doch selbst das dem Minister Tardieu nahestehende Blatt „Liberté“, dass Barthou in Genf mit einer Heftigkeit gesprochen habe, die das Maß des diplomatischen Brauchs übersteigt. Das Blatt bezeichnet es weiter als unverständlich, dass Barthou sich noch immer um den Nachweis bemühe, seine Politik entspreche der der früheren Regierungen. Aus diesem Artikel schließen hier und da in Paris, dass sich Tardieu bereits als Nachfolger Barthous empfiehlt. Auch sonst mehren sich die Angelegenheiten, dass der Burgfriede in Frankreich bedroht ist. Das alles ist für den französischen Außenminister nicht sehr angenehm und daraus erklärt sich auch sein Bestreben, möglichst bald nach Paris zurückzukehren.

Wir können mit Gelassenheit der Genser Formulierung zusehen. Uns kommt es nicht auf leere Formeln und schwöne Abkommen an, sondern auf die tatsächliche Gleichberechtigung. Deutschland hat ja mit seiner Note vom 16. April, dem sogenannten Hitler-Plan, klar und eindeutig gezeigt, mit welchen bedeckenden Forderungen es sich zufrieden gibt.

Aloisi und die Außenminister Griechenlands und der Türkei

haben Genf bereits verlassen.

Genf, 6. Juni. In der Nacht zum Mittwoch hat Baron Aloisi Genf verlassen, um an der Beerdigung seines frisch verstorbenen Bruders teilzunehmen. Auch der türkische und der griechische Außenminister sind mit demselben Zug abgereist. Rüschöd Ben konnte seine Amtzeit nicht länger vertragen, da er zum Empfang des Schah von Persien zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Hause sein musste. Seine Amtzeit hat deshalb seinen mit Genf zusammenhängenden politischen Hintergrund.

Nach einer Meldung aus Genf beabsichtigt Außenminister Barthou, am Freitag nach Paris zurückzufahren, sobald der allgemeine Abrüstungsausschuss seine Sitzung beendet hat. Am Montag wird Barthou in Paris den jugoslawischen Außenminister Tschitsch empfangen.

Außenminister Beck berührt auf den Rückreise

Berlin.

Barthou, 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Außenminister Beck hat, wie gemeldet wird, Genf bereits wieder verlassen und sich über Berlin nach Barthou begeben.

Rücktritt der belgischen Regierung.

Intrigen gegen die Außen- und Flamenpolitik des Kabinetts.

de Broqueville besitzt weiter das Vertrauen des Königs.

Brüssel, 6. Juni. Die Regierung Broqueville ist verübt. Der Rücktritt ist auf Grund der deutigen Abstimmungen in der Kammer erfolgt, bei denen die Regierung bei zwei Regierungsvorlagen in der Minderheit geblieben war.

Wie verlautet, wird Ministerpräsident Graf de Broqueville erst am Donnerstag dem König das Rücktrittsgesuch vorstellen, wird Ministerpräsident der Kabinett überzeugt, der der Regierungsvorlage, die der Abstimmung beigebracht hat, über die politischen Vorgänge deutigen Zuges unterdrückt worden. Es wird allgemein angenommen, dass der König den Rücktritt des Kabinetts annehmen wird. Über die weitere Entwicklung läuft sich im Augenblick noch nichts bestimmt vorberaten. Es besteht die Möglichkeit, dass der König den bisherigen Ministerpräsidenten, der unverändert sein Vertrauen besitzt, wieder beauftragt wird. In diesem Falle ist es nicht ausgeschlossen, dass Graf

de Broqueville die Gelegenheit benutzen wird, um bei der Reibildung den Forderungen der Wallonen, die seit dem Eintritt des königlichen Ministers Caubère immer wieder einen „Ausgleich“ in der Zusammensetzung des Ministeriums gefordert haben, zu entsprechen, indem er einen weiteren Wallonen ins Kabinett aufnimmt. Besonders leicht holt man auch die Auffassung, dass die Krise nicht einfach so lösen wird. Man hat den Eindruck, dass schon seit langer Zeit von gemischten liberal-nationalistischen Kreisen gegen das jüngste Kabinett, in dem die Flamen einen ziemlich bedeutenden Einfügung haben, und dessen Außenpolitik gewisse Kreisen nicht gefällt, intrigiert worden ist. Der Rücktritt des Kabinetts hat um so mehr überrascht, als die Regierung bei der Abstimmung über die Gesetzesvorlagen, bei denen sie in der Minderheit geblieben ist, nicht die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Freudiges Familienereignis im belgischen Königshaus.

Brüssel, 7. Juni. Königin Astrid ist Mittwochabend von einem Prinzen entbunden worden.

Kritik am Miesmacher.

Zweierlei zeitigt jedes große Geschehen und jede große Zeit. In aufnahmefähigen großen Herzen wiekt die Legende Käste, den kleinen Geist mit schwachem Herzen übermannt sie. So wählt der Mensch mit seinem größeren Geschlecht.

Die großen Kämpfe sind immer Kämpfe der Krieger. Ihr Ziel, der Größe des Kampfes entsprechend, steht in der Ferne. Es ist nicht an einem Tage und durch einen Schlag erreichbar, so wenig Rom an einem Tage erbaut wurde. Zu überwinden sind jeweils bloß die einzelnen Aktionen und zu erobern und zu erstreben ist der Sieg. Aber wann er erreicht wird, liegt nicht ganz klar, und die volle Übersicht über die Gesamtheit der Handlungen entzieht sich immer dem Blick der allermeisten. Nur das unverzügliche Fehlen am Ziele, das unerschütterliche Vertrauen in die eigene Kraft und reizlose Hingabe an die höhere Führung entscheidet.

Es mag sein, dass manchen unterwegs die Nerven versagen. Dann ist er ein schwächerer Mensch, mehr zu demitieren als zu bestreiten. Ohne sieht die Einheit und die Kraft, er ist lebensunfähig für sich selbst und lebensunfähig im Ganzen des Volkes. Noch bleibt er in dessen Gemeinschaft, vielleicht wagt er sich nicht einmal mit seinem Schwanken und Wandern hervor. Er könnte höchstlich auch gar keine klare und begründete Rechenschaft geben über das, was ihn verwirrt. Vor das Forum der Vernunft gehobt, würde seine Bedenken sich als verächtliche Komplexion einer verängstigten Seele erweisen. Das sind die stillen Miesen im Lande. Sie sind geistig emigriert aus der Geschäftswelt ihres Volkes, aber sie verfolgen kein eigenes Ziel. Sie sind im Grunde nicht boshaft, ihnen tut Belohnung gut. Am ersten Erfolge wieder entzünden sie sich.

Daneben gibt es bedenkliehre Leute. Sie sind nicht ängstlich von Hause, aber beloht mit einer unbedachten Erdacht; der Wehrwillkür. Ihre Lebenslust ist der Widerspruch. Sie sind die Leute, die tadeln um des Tadels willen. Hebbel hat sie gekennzeichnet. Sie tadeln den Vater, wenn er den Sohn reiten lässt, den Sohn, wenn der Vater aufsticht, beide, wenn beide den Eltern tragen. Im Privaten sind sie unerträgliche Leute. Hier wirken sie namentlich in freundschaftlichen und ehelichen Banden zerstörend.

Im öffentlichen Leben aber sind sie eine Gefahr. Die entfernt werden müssen. Man bezeichnet sie hier treffend als Kritik, also als eine böse Abart der an sich eine heile Sache. Kritik muss sein. Sie wird überall da gefordert, wo verantwortungswollig irgend etwas entschieden werden soll, beispielsweise in der Musik, im Theater, beim Buch. Besonders im öffentlichen Leben. Jeder, der verantwortungsfähig solche Kritik zu üben hat, weiß, wie schwer und verantwortungswollig sie sein kann. Denn es genügt nicht an sich, mit Worte und Art irgendwo eine Unzulänglichkeit herauszufinden. Das ist meistens gar nichts neues und dem, der die Kritik unterstellt, auch gar nicht unbekannt. Kritik muss vielmehr erbauend und aufbauend sein. Aus den Quellsprüchen der Weise zum Werk und der mitschaffenden Teilnahme muss sie pratisch und verantwortungswollig Neueres und Besseres hinzuge tun haben, sonst hat sie ihr Daseinsrecht verloren und wird eine elende Rögelei, so gelebt und wissend sie auch tun mag.

Hier schon ergibt sich eine wichtige Erkenntnis. Zu dieser politischen Kritik gehört offenbar sehr viel. Es gehört eine genaue Kenntnis und eine rechte Liebe der Sache dazu. Meistens steht es an einem, vielfach an beidem. Bei der politischen Kunst g. B. scheitert sie schon vielfach an einer gründlichen Kenntnis aller Zusammenhänge. Darum ist sie auch so selten und erst jüngst hat Reichsminister Dr. Goebbels sie geradezu mit Freudehingabe herbeigebeten. Was sich als Kritik entpuppt, ist meistens ein Herumtun am Kleinen, am Zufälligen, am Zunächstliegenden. Das Große, das Bleibende, das Ziel, zu dem alles hinkommt, wird nicht erkannt und nicht gesehen. Wer kritisiert, muss also Besseres schaffen können, oder den Weg dazu angeben. Andere Kritik ist Zeitverlust und hindert nur. Es lohnt sich nicht der Mühe, sich damit abzugeben, sondern sie muss um jeden Preis bestraft werden. Schlagend wie immer hat der Führer des Deutschen, der Mann der Tat und der Verantwortung, die Art des Kritisierens gebrandmarkt.

Um kritisieren zu können, muss man jedoch etwas geleistet haben. Was man aber geleistet hat, beweist man durch die Tat. Den Männern vor uns hat das Schicksal 14 Jahre lang Zeit gegeben, durch Taten ihr wirtliches Können zu beweisen. Wer aber 14 Jahre lang verfügt hat wie diese, ein geistiges Volk so ruiniert, dem Elend und der Vergewaltigung entgegengestellt, hat sein Recht, im 15. Jahr plötzlich den Kritiker derer zu spielen, die es besser machen wollen und ja auch besser gemacht haben. Sie hatten Gelegenheit, 14 Jahre lang zu handeln. Wir geben ihnen keine Gelegenheit, heute noch lange zu schwätzen.

Wer kann dies auch nicht tun, denn das große Werk kann ja nur gelingen, wenn alle mithelfen. Es ist ein Jurum, zu meinen, dass eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen können. Es muss ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission

zu stellen. Die ewigen Pessimisten und grundsätzlichen Kötter haben noch kein Volk gerettet, wohl aber zahlreiche Völker, Staaten und Reiche gerichtet."

Denn diese Art des Kritik ist gefährlich. Das ist am deutlichen Beispiel anschaulich. Sie zerstört das Gefüge, die Zerstörung der Gemeinsamkeit des Empfindens und die Gleichartigkeit des Denkens. Sie propagiert unter dem Schein der Wahrheit die Fäuge. Sie lädt die Begeisterung, ohne die es nicht geht, sie föllt der Tat in die Arme, sie wirkt gefährlich, weil sie geheim tut, sie wirkt anziehend, weil sie wissen tut, sie wird der Vorwand des Defaillismus.

Wir wissen, wie einmal in der großen Zeit Deutschlands, als sein Heldenmut wie eine Mauer stand, der Defaillismus Süden um Süden aus dieser Front herausbrach. Der Juliattentat 1918 ist das historische Lehrbeispiel für die Wirkung einer schlechten, falschen und verlogenen Missmacherei. Sie war der Rückgrat für alle übrigen Aufkriegerischreibungen. Der Separatismus triebte sein unternehmendes Dasein von der Kritik des Reichsgenossen. Der Parlamentarismus war die Fleisch gewordene Kritik und lebte sein lämmliches Dasein von dem zum Prinzip erhobenen Widerspruch. Die wilden Pariserlämpfe, die in Deutschlands kostspieliger Zeit keinen wunden Körper zelebrierten, waren Kritik um der Kritik willen.

Kraft machte der Skandal und seine Presse diese Kraft sich zunutze. Das Herabholen, Verhöhnen, Verächtigen wurde zur Kunst. Die Moral der Kritiktant immer mehr. Das Gute, immer höher und höher in der Welt, getraute sich kaum heraus. Die Kritik verlor jeglichen Roßstab. Sie wurde zur Drehscheide und zur stinkenden Misslante. Das Krautfeste wurde in den Tod gezogen. Die in jenen trüben Tagen aufbrechende nationalsozialistische Bewegung weist ein Bild davon zu.

Denn diese Kritik war eine Kritik aus Bosheit. Es war ihr nicht mehr um die Wahrheit, sondern um die Zerstörung zu tun. "Ferment der Dekomposition" hat das einmal der alte Rommern genannt.

Es war eine spürbare Verzerrung, als der Nationalsozialismus hier klare Züge wußte. Er fegte die öffentliche Meinung rein. Leute, die uns bis in die Kreuzworträtsel als hervorragende Kritiker empfohlen wurden, emigrierten; die neue Gefundung erging alle. Die neue Begeisterung riss alle mit, und wie die ersten großen Erfolge der Regierung kamen, stand alles in Flammen.

Aber die Aufgabe war riesengroß. So groß, daß der Uneinigkeit sich keine Vorstellung machen kann, was innenpolitisch, außenpolitisch im Staatshaushalt und im öffentlichen Leben alles verschärft war. Riesengroß die Armut, riesengroß die Verpflichtungen, riesengroß die Schulden, riesengroß die Korruption, riesengroß die Münzprägung, riesengroß die Unverantwortlichkeit, riesengroß die Arbeitslosigkeit, riesengroß das ganze Trümmerfeld, auf dem aufzubauen war. Niemand vermochte ganz da hineinzusehen außer den Wenigen, die verantwortlich sind.

Und merkwürdig, diese Wenigen sprachen immer von Ruhe, daß die Nerven zu behalten seien, daß es der Geduld bedürfe, daß alles im Großen und Ganzen zu sehen sei, daß nicht alles mit einem Schlag ende, daß man Zeit bedürfe. Und das waren keine Worte, sondern ein Programm. Nochmals ein Wort des Führers habe hier seinen Platz:

"Wenn man in 14 Jahren ein Volk zerstört, kann nur ein Narr annehmen, daß schon in wenigen Wochen oder Monaten die Heilung all der zugefügten Schäden gelingen könne."

Dirkt es da die Nerven verjagen? Die Fasch war bei Bösen und Schwächen vorhanden. Slob! Do hieß endlich der in alle Winde verstrohene Feind, die kleinen Gegner und die grimmigen Hälften, ihre Zeit gekommen. Sie machen m's. Heimlich und unterirdisch — Wühlmause nennen sie das Platz der NSDAP — nagen sie an der Geduld, nagen sie am Kleinen, an den kleinen, rauhen Unzulänglichkeiten, um den Blick für das Große zu schwächen, nielen dem Aufbauwerk will und ungeheuer in den Rädern und töben allen Ingrim und ihre geistige Impotenz in wohlberechneten, immer wieder veränderten Entmütigungskrisen aus. Hier war apathisch ein Feind aufgetaucht, der gefährlichste von allen, weil er den Pessimismus färbt und den Lebenswillen und den Lebenmut des deutschen Volkes zerstört.

Die große Erneuerung des deutschen Herzengesamtheit gehärtlichen Treiben nicht länger zwischen. Großes ist nur mit Begeisterung, mit Opfern und Geduld zu erreichen. Und in restlosem Verzauen zum Führer. Hier hat zunächst jeder sich selbst zu erischen. Die kleinen Jährlinge haben sich der großen Kritik, die selbstkritischen Verlangen dem Ganzen zu wenden. Es gilt für jeden, bei sich selbst zu beginnen. Die große Aktion der NSDAP gegen Missmutter und Reaktion wird hier eine wahrhaft befriedende Tat tun. Ihre Maßnahmen werden schwachen und bösen Geistern wieder von neuem die gewaltigen Kräfte zeigen, die den neuen Staat, sein Werk und sein Ziel tragen. Aber auch der Einzelne hat hier seine Mission.

Das große Werk der Befreiung Deutschlands und seiner Wiederauferstehung ist unter aller Fischt. Mut und Vertrauen und unbedingte Hingabe unerlässlich.

„Darum Kampf gegen jede Schwäche!
Kampf gegen Defaillismus!
Kampf gegen die Missmacherei!
Kampf gegen alle Reaktion!

Anschlag auf den früheren spanischen Ministerpräsidenten Berenguer.

Sein Bruder erschossen.

Madrid, 7. Juni. In dem Ort Hernani bei San Sebastian wurde in der Nacht vom Donnerstag ein Anschlag auf den letzten Ministerpräsidenten der Monarchie, General Damaso Berenguer, verübt, der in Begleitung seines Bruders Fernando einen Streichbohrwagen bestieg. Seine Augen der Syndikalisten verfehlten ihr Ziel und trafen den Bruder des früheren Ministerpräsidenten, der sofort tot zusammenbrach. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Die ergebnislose Mittwochssitzung des Abrüstungspräsidiums.

Ein französischer Entschließungsentwurf.

Genf, 6. Juni. Um 15.30 Uhr begann die neue Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz und zwar wieder in einer sehr pessimistischen Stimmung. Gleichzeitig wurde ein Entschließungsentwurf der französischen Abordnung vorgelegt. Auch er soll, wie die Vorschläge Henderlons, eine Art Arbeitsprogramm für die Abrüstungskonferenz darstellen. Der französische Entschließungsentwurf lautet:

Der Hauptausschuß zieht die Entschließungsentwürfe in Erwägung, mit denen er durch die Abordnungen der sechs Mächte, der Türkei und Sowjetunion befürwortet worden ist.

Der Hauptausschuß überzeugt, die Konferenzerarbeiten fortzuführen, die Bevölkerung der Mächte zu erziehen; ist entschlossen, unverzüglich die schon in Gang befindliche Arbeit weiterzuführen ohne Beinträchtigung der diplomatischen Verhandlungen, die Regierungen etwa zu führen wünschen, um den endgültigen Erfolg zu erleichtern.

Regionale Palte, Kontrolle, Luftfahrt und Waffenhandel.

Indem der Hauptausschuß die besondere Bedeutung einer schnellen Lösung gewisser seit Beginn der allgemeinen Entscheidung vorgebrachten Fragen betont, füllt er die folgenden Abstimmungen aus:

1. a) Da die Ergebnisse früherer Konferenzerarbeiten schon seit einem Jahre in Europa den Abschluß gewisser regionaler Sicherheitsverträge ermöglicht haben, bittet der Hauptausschuß die politische Kommission, unverzüglich ihre Arbeiten wieder aufzunehmen in einer Form, die sie für angemessen hält, im Hinblick auf den Abschluß neuer Abkommen ähnlicher Art und schließlich ihre etwaigen Beziehungen mit dem Hauptausschuß festzulegen.

b) Der Hauptausschuß bittet andererseits die politische Kommission, die Verhandlungen über die Kontrolle, die schon angenommen sind, soweit wie nötig zu vervollständigen und bei der Prüfung der Ausführungsbürgschaften fortzufahren.

2. Luftfahrt: Der Hauptausschuß beauftragt sein Luftfahrtkomitee, unverzüglich die Bearbeitung der Fragen wiederzunehmen, die in seiner Entscheidung vom 23. Juli 1932 unter der Rubrik I (Luftstreitkräfte) angeführt waren. (Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung des Bombenabwurfs, Beringerung der militärischen Luftstreitkräfte.)

3. Der Hauptausschuß bittet sein Sonderkomitee für die Frage der Waffenförderung und des Waffenhandels, unverzüglich seine Arbeiten wieder aufzunehmen, und unter dem Gesichtspunkt der Erklärungen des Vertreters der Vereinigten Staaten vom 30. Mai so schnell wie möglich über die Lösungen, die es vorstellt, zu berichten. Diese drei Ausschüsse sollen ihre Arbeiten nebeneinander ausführen. Aufgabe des Präsidiums würde es sein, sie in Übereinstimmung zu bringen.

Ermächtigung für den Präsidenten.

Sobald der Hauptausschuß die dringendsten Aufgaben gefüllt hat, überträgt er dem Präsidenten der Konferenz die Sorge, in geeigneter Weise die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit er sich Sobald das Präsidium den Hauptausschuß zusammenfüllt, sowohl wie möglich vor einem vollständigen Entwurf für ein Abkommen befindet.

Der Hauptausschuß bittet den Präsidenten, die Regierungen mit dem Vorschlag Sowjetrusslands, die Konferenz unter dem Namen einer Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, zu beschließen.

„Wir bewerten die Menschen lediglich nach ihren Fähigkeiten.“

Ausführungen Dr. Ley in einem Schulungskursus der Deutschen Arbeitsfront.

„Morgenappell in den Betrieben.“

Berlin, 6. Juni. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hielt am Mittwoch in einem Schulungskursus des Reichspresse- und Propagandamtes der Deutschen Arbeitsfront bei Königsberg einen Vortrag. Nach dem Bericht des „Deutschen“ hat Dr. Ley unter anderem ausgeführt: „Nicht das Reifezeugnis entscheidet für uns, nicht die Dosis des vergangenen liberalistischen Jetalters, sondern das Können und der gefundene Menschenseinstand unter jungen Brüder und Schwestern, wird den Ausschlag für ihre und unsere Entwicklung geben. Eine Bewertung nach Geld und Besitz kommt uns nicht in Frage. Wir bewerten die Menschen lediglich nach ihren Fähigkeiten. Dr. Ley ging dann auf die ausländische Vortragsrede ein und erklärte: es wird keineswegs so sein,

Erklärung Barthous über die Rückkehr Deutschlands.

Außerdem gab Außenminister Barthous folgende amulierte Erklärung ab:

Die Frage der Rückkehr Deutschlands lastet die Beratungen. Kein Land würde sich mehr für eine Tür interessieren, wenn Deutschland zurückkehrt. Keine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage ist Frankreich keinen guten Willen bewiesen, an einem internationalen Abkommen teilzunehmen, an dem Deutschland ebenfalls teil hat. Aber mehrere Vertreter haben die Meinung ausgedrückt, daß die Konferenz ohne Deutschland ihre Arbeiten nicht fortführen könnte. Die französische Abordnung ist nicht dieser Ansicht. Im Hinblick auf diese Meinungsverschiedenheit erkläre ich, daß es möglich sein muß, auf einem Arbeitsprogramm beizutreten zu bleiben, bei dem die Regierungen, die für nötig halten sollten, die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland fortführen können, damit es seinen Platz wieder einnimmt.

Ich erinnere daran, daß ich gestern betont habe, daß man weder Bedingungen von Deutschland annehmen, noch ihm solche auferlegen darf. Die Tür muß offen bleiben; es ist nötig, daß Deutschland durch sie eintritt mit vollständiger Gleichheit der Rechte, und indem es hier die Verantwortlichkeiten übernimmt, die dann gemeinsame sein werden. Die Abwesenheit Deutschlands ist kein Hindernis für die Fortsetzung der Arbeiten, aber die Abwesenheit Deutschlands würde der Arbeiten ihren wahren Charakter geben, und würde es vielleicht ermöglichen, zu einer Lösung zu gelangen.

Frankreich hat mit Deutschland Roten austauscht, um es im Augenblick nicht zur Zuständigkeit der Konferenz zu geben, aber es ist möglich, daß die Regierungen in der Lage sind, auf Deutschland einzutreten, um es zu bitten, die Schwellen zu überwinden. Frankreich habe während eingewandert, um und vielen Regierungen, die ebenfalls einzuwenden, und um die Regierungen, die Freiheit vorzuhallen, ist in der Entscheidung der Saar über die besonderen Verhandlungen eingefügt worden.

Am Schlusse seiner Erklärung, die sich auf die anderen Punkte des französischen Entschließungsentwurfs bezog, las Barthous nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zurück, indem er erklärte, um jedes Misverständnis zu vermeiden, wolle er hinsichtlich der zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Roten bestehen, daß die Stellung Frankreichs sich bisher nicht geändert habe. Mehr habe er erkennt wollen.

Zu dem Abschluß über die Sicherheit erklärte Barthous, die französische Regierung habe dem System der Kontrolle jetzt eine große Bedeutung beigemessen und sich bemüht, die Prüfung der Arbeiten der Ausführungsgarantien zu fördern. Besondere Wichtigkeit habe der Punkt der Entscheidung, der sich auf die Luftfahrt bezieht. Die Auflösung in der Luft sei ein besonders schwieriges Problem der Wiederauflösung. Die spanische Regierung habe in dieser Hinsicht besonders bemerkenswerte Anregungen vorgebracht.

Vertagung auf Freitagvormittag.

Um 17.30 Uhr war die Sitzung des Präsidiums beendet. Eine Einigung ist jedoch wieder nicht erzielt worden. Die Beratungen des Präsidiums werden auf Freitagvormittag verlängert. Ein Redaktionsausschuß zur Einheitlichung der Vorschläge Henderlons und Barthous wurde nicht eingesetzt. Bis Freitag sollen vielmehr weitere Ausgleichsverhandlungen geführt werden, um zu einem gemeinsamen Arbeitsprogramm zu kommen. Ob das gelingt, ist eine andere Frage. Es wird aber offensichtlich noch verfügt, das Leben der Konferenz — und wenn es sich auch nur noch in Ausschüssen fortsetzt — irgendwie zu erhalten.

Wie weiter bekannt wird, soll der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Freitagvormittag zusammen treten, wenn man am Freitagvormittag einer Einigung kommen sollte.

wie kürzlich in Prag geschrieben wurde, daß wir in den Wochen keinen Stoff für Anzüge mehr hätten. Nein, meine Kameraden, so ist es nicht! Wir haben noch mancherlei gute Ausweise. Ich glaube jedenfalls daran, daß das von uns in Gang gebrachte Schwunggrad nicht mehr stillsteht wird. Auf Fragen des Betriebsgemeinschaft eingehend, führte Dr. Ley unter anderem aus: Die Arbeit in den Betrieben wird fünfzig mit einem Appell beginnen, und mit einem Appell stoppen. Bei diesem Morgenappell wird ein Lohnwort ausgegeben werden. Ich sehe in 7 Tagen ausgestellter eines Betriebes gewesen. Nichts hat mich mehr erfüllt, als die Trostlosigkeit des Masse, denen jede gehende Betriebsstunde fehlt. Das soll anders werden. In täglichen Betriebsappell wird Gelegenheit gegeben werden, den kleinen Dred des Alltags beizutreten zu können. Hat jemand noch eine Forderung an die Kompanie? Wie? wenn es, wird nach dem Nachlauf der Gerechtigkeit jede Differenz befehligt werden. Es gibt kein objektives Recht, sondern ein subjektives Recht. Recht ist, was den Volke dient.

Die Ausführungen Dr. Leys wurden mit überaus herzlichem und anhaltendem Beifall aufgenommen.

Keine sicherere Kapitalanlage als eine Stammarbeiter-Siedlerstelle.

Berlin, 5. Juni. Der Leiter des Heimstättentamtes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Budowski, beschäftigt sich mit der Frage der Siedlerarbeiten. Dabei weiß er nach, daß vor allem die Siedler der Jänschwalde zu schulen sind. Auf der anderen Seite dürfte ruhig behauptet werden, daß es keine sicherere Kapitalanlage gebe, als die Siedlerstelle eines deutschen Stammarbeiters. Einige Vorlesungen jedoch der Mann richtig ausgewählt wurde und daß seine Frau sich als Siedlerin eignet. Dann werde in guten wie schwierigen Zeiten eine solche Siedlerstelle einen freien und gern erworbenen Wert darstellen.

Schwere Streitauflösungen.

Madrid, 6. Juni. Während der spanischen Landarbeiterstreit in der Mehrzahl der Provinzen als gescheitert angesehen werden kann, verschärft sich die Streitlage in Spanien, von wo Blünderungen und Brandstiftungen gemeldet werden. Insbesondere in den Provinzen Jaén und Sevilla, wo die marxistischen Gewerkschaften über Karst-Anhang verfügen, ereigneten sich zahlreiche Zwischenfälle. In mehreren Dörfern wurde die Zivilgarde von den Landarbeitern angegriffen. In drei Gemeinden kürmten diese die Streifenwagen die Güterhäuser und Scheunen an. Bei dieser Gelegenheit wurden drei Güterschlepper eröffnet. Auch die Angreifer hatten zwei Tote und mehrere Verwundete zu verzeichnen. Starke Polizeiaufstellungen sind zusammengezogen worden. Man nimmt an, daß die Ordnung auch dort bald wieder hergestellt werden wird. In der Provinz Sevilla zerstörten die Landarbeiter die Landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer.

Kommt Krieg in Europa?

Knapp zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit der letzte, der gewalttätige und verlustreiche Krieg der Weltgeschichte, seinen Anfang nahm, um vier Jahre hindurch eine Milliardenzahl der Völker dahingeraffen. Man sollte meinen, daß dieses furchtbare und katastrophale Ereignis genügt, um die Völker von der Wahrheit zu überzeugen, daß Krieg und Föderation einerseits ausschließen und daß die Erhaltung und Sicherung des wirtschaftlichen Fortschritts nur auf dem Wege friedlicher Zusammenarbeit aller Nationen der Erde gewährleistet und gesichert werden kann.

Wer jedoch die europäische Nachkriegsentwicklung mit offenen Augen verfolgt hat, wer insbesondere den leichten Gedanken seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, dem wird nicht entgangen sein, daß die Drogung des Krieges nach wie vor ein Damoklesgeiß über dem politischen und wirtschaftlichen Gehöft Europas steht. Man hat sogar schon den Einbruck, daß man so viel vom Kriege gesprochen und geschrieben worden ist, wie gerade in der letzten Zeit. So hat zum Beispiel Benito Mussolini in seiner letzten Rede außergewöhnlich und deutlich die Frage gestellt: "Wird Friede sein oder Krieg?" Die Genfer Reden der vergangenen Woche, vor allem diejenigen Barthous und Bitinovius, hatten im Grunde kein anderes Thema.

Das Neueste und Sensationalste aus diesem Gebiete aber dürfte das Buch des bekannten amerikanischen Rezessors H. R. Knickerbocker sein, das als Titel die Frage "Kommt Krieg in Europa?" trägt. Knickerbocker hat diese Frage mit allen möglichen europäischen Politikern vorgelegt, und die Antworten, die er bekommen und in diesem Buche veröffentlicht, sind mehr als in einer Einsicht interessant.

Von Herrn Barthou zum Beispiel weiß der amerikanische Berichterstatter den eindrücklichsten wie anerkennenswerten Auspruch mitzuteilen: "Wenn es auf der ganzen Welt einen Mann gibt, der heute Frieden will, dann ist es Hitler". Freilich das traditionelle und fast schon als Handbuch zu bezeichnende Misstrauen des Franzosen kommt nicht nur in dem scheinbar ganz nobelnd eingefügten Wortsatze "heute" zum Ausdruck, sondern auch in dem, was Knickerbocker weiter aus seiner Unterredung mit dem französischen Außenminister zu berichten weiß. Herr Barthou sei nämlich — die Beile abnehmend und sich mit beiden Ellbogen auf den Tisch stützend — "ein Amerikaner mit, der eine außergewöhnliche Analogie in der Lage Österreichs 1848 und in der Lage Serbiens 1914" zu bemerken glaube, und daß er infolgedessen nicht sicher sei, ob nicht das Jahr 1934 bereits einen neuen Krieg bringe. Das klingt in der Tat noch allem andern als nach Optimismus und für den, der sich in der französischen Mentalität auskennt, ist der Name Barthou auf die eben zitierte Analogie nur ein Vorwand, um die merkwürdige Angst vor dem "ungewissen Deutschland" herzurufen und vom Kriege und von Kriegsgefahren reden zu können.

Barthou hätte wissen müssen, daß Adolf Hitler nicht nur keine, sondern auch morgen und übermorgen keinen Krieg will. Man sollte mit nicht ziemten, daß ich so wahnhaftig sei, einen Krieg zu wollen. Ich weiß nicht, wie viele von den treuen Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben. Ich habe ihn mitgemacht. Ich kann sie nicht, ich hat der Führer unter dem tosenden Beifall seiner Abgeordneten im November des vorigen Jahres im Deutschen Reichstag erklärt. Das ist kein zufälliges, machiavellistisches Gerede, sondern das in die Erfahrung des Führers selbst. Eine Erfahrung, die auch in der anti-imperialistischen Staatsidee des Nationalsozialismus ihren Ausdruck gefunden hat, indem es dieser Idee nicht auf kriegerische Eroberung weiterer Räume ankommt, sondern auf die Pflege und Erhaltung der rassischen Substanz.

Es ist klar, mein Mensch kann eine runde Antwort auf die Frage Knickerbockers geben und die vielen Antworten, die der Reporter gefüllt und funktional aneinanderreihen, bestätigen das. Aber das eine ist über jeden Zweifel hinaus, kommt ein neuer Krieg in Europa, dann kommt er gegen den Willen Hitlers.

I. Deutsches Tonkünstlerfest im Dritten Reich.

Wiesbaden — 5. bis 7. Juni.

2. Kammerkonzert.

Der Mittwochvormittag war in der Hauptfahne der Orgel und a-cappella-Choräle vorbehalten. Auf diesen beiden Gebieten ist man im letzten Jahrzehnt entschieden am weitesten vorausgekommen. Der Anhänger an die alte Musik der vorchristlichen Zeit lag hier im Wesen der Sattung begründet und hat außerordentlich fruchtend gearbeitet. Die Gesellschaft, die diesem Altkarif auf einen entweder musikalisch abgeschlossenen "alten Stil" dem Bann der Vergangenheit zu versetzen, war allerdings besonders groß, während bereits auf verschiedenen jüngsteren Bogen überwunden worden.

Für das neue Orgelschaffen ist die parallele Erneuerungsbedeutung im Orgelbau von entscheidender und unverändertem Wert geworden. Es zeigt sich daher, daß die Kurhanssorgel, die ein inprägniges Beispiel für den den Orgelreformern abgelehnten romantischen Orgel darstellt, für die dargebotenen Proben neuer Orgelmusik nicht geeignet Instrument war. Besonders die "Fantasie" op. 18 des Hausschülers Hans Gebhardi (geb. 1897, lebt in Dinslaken) kam trotz ihrer beeindruckenden Wiedergabe durch Kurt Ulrich nur halbwegs zur Gelung. Sie ist ein handwerklich tüchtig gearbeitetes Stück, dessen dichte und spielfreudige Polyphonie thematisch etwas unplatzlich fundiert ist. Unter den flanglich ungünstigen Umständen war ihre Struktur nur zum Teil zu erhalten. War Martin Stein, geb. 1891, der Sohn des Berliner Mußthofschuldirektors, war mit einer Toccata und Fuge vertreten, die die akademische Cult der Leipziger Konseratoriums, dem der Komponist angehört, nicht verleugnet. Für ein Opus 1 vertrat sie eine technische Gewandheit und formale Routine, die den Leipziger Neubauplanen überhaupt eigen ist. Natürlich scheint das Antithesis des genius loci deutlich heraus, schon der Anfang des Jugendthemas erinnert an das bekannte Bach-Jugend. Der Organist des jungen Komponisten, Prof. Friedrich Schröder, setzte also für das Werk ein.

Zur obigen gekennzeichneten Lage der heutigen a-cappella-Kunst ist es bezeichnend, daß die diözesanen Vorlagen der aufgeführten Werke mit einer Ausnahme (die aber gehäuft ebenfalls hießen kann) dem historischen Stil der deutschen vorklassischen Literatur entnommen sind. Wolf Pfanner, Hans Lang und Karl Marx, alle drei im

Aushebung des Verbotes der indischen Kongress-Partei.

Eine Folge der Einstellung des Ungehorsamkeitsfeldzuges.

Kalkutta, 6. Juni. Die Regierung hat die gegen alle Organisationen der allindischen Kongress-Partei betreffenden Verbote bis auf weiteres aufgehoben. Dies ist darauf zurückzuführen, daß Gandhi die Aushebung des Ungehorsamkeitsfeldzuges befürwortet hat und daß die Parteiteilung der allindischen Kongress-Partei nicht nur diesen Vorhang formell gebilligt, sondern auch in Form des Beschlusses, sich an den kommenden Wahlen zu beteiligen, einen handfesten Beweis für den bei den Anhängern der Partei eingetretene Stimmungsumschwung gegeben hat.

Die Notgemeinde, die zur Bekämpfung aller umstrittlichen Tätigkeiten gebrochen worden sind, bleibt jedoch auch weiterhin bestehen.

Ferner behält sich die Regierung vor, das Parteiverbot wieder in Kraft zu setzen, falls die Kongress-Partei wiederum in einem Kurs der Unversöhnlichkeit einbiegen sollte. Die ausgeprochen revolutionären Verbände bleiben auch weiterhin verboten. Die Amnistié, die man auf Seiten des Kongresses eigentlich erwartete, ist ausgeblieben.

Kurze Umschau.

Der preußische Minister des Innern hat den bisherigen Polizeipräsidiumen Neubau in Weizensels mit der vertretungswise Verwaltung der Siedlung des Polizeivizepräsidenten in Berlin beigelegt. Der neue kommissarische Polizeipräsidium war bis vor kurzem Polizeipräsidium in Weizensels und herab in der Polizeidirektion des preußischen Innenministeriums tätig. Polizeipräsidium von Leuchow führte ihn gestern in sein neues Amt ein.

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilte mit: Standartenführer im Stabe der Obersten SA-Führung Wilhelm Kleinmann, derstellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, wurde am 5. Juni 1934 zum Oberführer befördert.

Ministerpräsident Mussolini empfing Montagnacht mit dem Vorstand des Saarausschusses, Baron Lojili. Er beglückwünschte ihn zu seiner Tätigkeit als Vorläufer des Saarausschusses, die eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in dieser schwierigen Frage ermöglicht habe.

Die Entziehung der Polizeiexecutive,

eine Disfamierung der gesamten Saarlouiser Bevölkerung.

Schärfster Protest der Stadtverordneten-Versammlung.

Saarlouis, 6. Juni. Die Stadtverordneten von Saarlouis haben an den Präsidenten der Regierungskommission folgende Eingabe gerichtet:

Am Herrn Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes.

Der Präsident der Regierungskommission hat durch Verfügung vom 5. Juni 1934 unter Berufung auf Art. 1 der Verordnung betreffend die Ausübung der Polizeigewalt vom 20. Mai 1933 dem Bürgermeister der Stadt Saarlouis die Polizeiexecutive entzogen und sie dem Landrat des Kreises Saarlouis übertragen.

Die in der Deutschen Front zusammengeschlossenen Stadtverordneten erheben gegen diese durch nichts begründete Maßnahme schärfsten Protest, denn sie erbliden in dieser Anordnung nicht nur eine Maßregelung des Bürgermeisters, sondern darüber hinaus eine Maßregelung und Disfamierung der gesamten Bevölkerung der Stadt Saarlouis. Ruhe, Ordnung und Sicherheit waren in diesem einzigen Moment in der Stadt Saarlouis gefährdet. Die Bürgermeisterei war sich gerade mit Rücksicht auf die kommende Abstimmung ihrer beidernden Pflicht, Ruhe und Ordnung zu halten, zu jedem Zeitpunkt bemüht. Kleineres Vorfall, wie sie immer wieder im täglichen Leben abspielen und die naturgemäß auch durch eine größere Anzahl Neugieriger anlohen, können unter keinen Umständen als Ruhelosigkeit des Kulturbildes und Provocation angebrochen werden. Wir sind mit der gesamten Bürgerschaft darin einig, daß die Polizeiverwaltung Saarlouis und ihre Organe jederzeit die Ruhedurchsetzung, das ist nicht ein einziger Fall nachzuweisen, in dem die vorhandenen Polizeiträger nicht rechtmäßig erfolgt. Wenn der Präsident der Regierungskommission allerdings glaubte, den Darstellungen einer kleinen Minderheit, die sich um größten Teil aus Leuten fragwürdiger Vergangenheit und sehr zweifelhaften Charakters zusammenfüßt, mehr Gewicht beizumessen zu müssen, als der Meinung der gesamten Bevölkerung, dann müßten wir gegen eine derartige verlegende Entscheidung den schärfsten Widerstand erheben.

Wir verlangen von der Regierungskommission endlich Maßnahmen, die das Gross der Bevölkerung gegen das provokatorische und Auftreten dieser Elemente schützt.

Die Elemente, die zum größten Teil von den Steuergrößen der Bürgerschaft ernährt werden müssen. Wir haben gerade

aus den letzten Vorcommunissen die Überzeugung gewonnen, daß man bewußt der Bevölkerung und auch der Polizeiverwaltung der Stadt Saarlouis stellen will, um die "Terroriste" zu haben, die für durchaus durchsichtige Zwecke benötigt werden.

Wir als die verantwortlichen, von der übermächtigen Mehrheit gewählten Vertreter der Bürgerschaft erwarten von der Regierungskommission, daß sie ihre Erhebungen nicht nur bei Angehörigen der deutschnationalen Gruppen anstellt, sondern, daß sie endlich einmal, um ein wirklich klares und einwandfreies Bild über die Vorommisse in der Stadt und das Verhalten der Bürgerschaft zu gewinnen, auch Angehörige der Deutschen Front zu Wort kommen läßt. Inschließlich aber legen wir Vermahnungen dagegen ein, daß die Regierungskommission Maßnahmen von so einschneidendem Bedeutung trifft, ohne den Leiter der Verwaltung oder die Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums zunächst einmal selbst in dieser Sache gehört zu haben, um dadurch den wahren und wirtschaftlichen Sachverhalt kennen zu lernen.

Wir sind der Überzeugung, daß eine solche gewissenhafte Nachprüfung und eine gerechte Würdigung aller Vorgänge zu einer Aushebung der Verfügung führen kann.

Dr. Hectors Sohn rückt entschieden von seinem Vater ab.

Saarlouis, 6. Juni. Am 16. Mai war in der "Saarzeitung" ein Artikel erschienen, in dem mitgeteilt wurde, daß der Sohn des berühmten Dr. Hector, des Vorfahrs der saarländischen Wirtschaftspartei, sich in Frankreich als Agitator für die sogenannte freie Saar bestätige. Jetzt hat der zweite Sohn Hectors, der Arzt Kurt Hector, von Hamburg aus an die "Saarzeitung" ein Schreiben gerichtet, in dem er von seinem Bruder und dann auch von seinem Vater auf das entschieden ablehnt. Es erläutert, daß er es für seine Pflicht halte, klar und deutlich darauf hinzuweisen, daß er mit Bekrebsen, die gegen eine Rückgewisserung an Deutschland gerichtet seien, nie das geringste zu tun gehabt und sie im Gegenteil stets auf das Schwäche verurteilt habe. Niemand von seinen Freunden werde an seiner durchaus deutschen Gemüthsart zweifeln. Es liege ihm aber daran, auch öffentlich zu bekennen, daß er ungeachtet irgendwelcher Vorteile oder Nachteile keineswegs zu deutscher Sache gestanden habe und daß er auch weiterhin rechts alles, was in jenen Kräften steht, für die Wiedererstattung des großen Deutschlands einsetzen werde.

historische Möglichkeiten geschrieben und tragen den Stempel einer Heiterkeit älteren Gepräges. Der Wiesbadener Magistrat freut es in der Hand Dr. Ernst Laufs schrift nach dem Auftritt der Berufssänger recht gut ab, wenn auch den Sopranien die unbedeckt hochliegende Partie zu weilen zu schaffen mache.

Eine Sonderstellung nahmen im Rahmen dieses Programms die "Siegessieder" (Ricarda Hülse) für dramatischen Sopran und Klaviertrio-Begleitung von Dr. Friedrich Weller (geb. 1900, Schüler von Georg Schumann, lebt als Musikkritiker und Komponist in Berlin) ein, nicht hinlänglich ihrer Bekleidung, sondern auch ihrer ausgesprochenen antimodernen Gestaltung wegen. Der Komponist vermied bewußt neue Bläue der Musik und knüpft etwa an den Stil des Tristan an. Da er aber im Schatten des Titanen die Kraft melodischer Formung nicht findet, bleibt sein Verlust überflüsslicher Glorie unangemäß. Die sechs Gefänge runden sich weder zu geschlossenen Gebilden, noch banden sie sich zur übergeordneten Einheit. Wer heute das Wagnis unternimmt, auf so hohe Höhe der Vergangenheit zu verpflichten, darf überzeugender Mittel, als einer Zivilisierung, auf ein paar Alterationsaufforderungen aufzubauen harmon. Den Erfolg entscheidet die Trägerin der Sopranspartie: Rosalind von Schirach, deren unbedeckt gebildete Stimme einen starken Klangkreis ausstrahlt. Die Komponistin begleitet selbst am Flügel; Wofine und Cello betonen die Ringeberg und Paul Bartha.

Der Gesamterfolg dieses Vormittags wurde im anhaltend und gern gespendeten Beifall offenbar. Alle Komponisten dankten an der Rampe, mit Zusprachen von Penndorf, der wohl garnicht anwesend war.

W. St.

2. Orchesterkonzert.

Das vierte und letzte Novitätenkonzert am Mittwochabend, bei dem man den Theatersolisten unter Carl Timendorff im Kurhaus begrüßen konnte, begann mit zwei Beispielen unproblematischen Klanggewerbes. Ermin Treifels (geb. 1900, Schüler von Klasse und Zion, lebt in Berlin) Abendstück für kleines Orchester op. 33 ist eine dattlose, dreijährige Serenade nach klassischen Mustern, die nicht gerade unbedingt mit so wenig Anpruch auf Neuwertigkeit geschrieben werden mußte, die sich aber als geläufig instrumentiertes Spielstück auch in geringeren Orchestern gut verwenden lassen kann. Auch Die Sonate op. 17 Basissinfonie des Wiens Franz Welser (geb. 1880, Schüler des Konzertvorstellers der Musikfreunde und vielseitiger musikalischer Realisator, jetzt Akademieprofessor) ist

Irrtum aller Miesmacherei, das einzige Deutschland!

„Unser System wird getragen von der Liebe und dem Vertrauen des Volkes.“

Abrechnung Dr. Goebbels mit den Böswilligen.

Gleiwitz, 6. Juni. Ein Großkampftag in dem Vernichtungsfeldzug der nationalsozialistischen Bewegung gegen das Miesmachertum und das Röntgenreich. Am 6. Juni in Gleiwitz, wo Reichsminister Dr. Goebbels in einer gewaltigen Kundgebung vor etwa 50.000 Zuschauern aus dem gesamten Grenzland Oberösterreich sprach. Er führte etwas aus:

Große Revolutionen bringen Umwälzungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Die Umwälzungen sind von einer Tragweite und unermeßlicher Bedeutung, daß sie immer Zeit nötig haben. Auch die deutsche Revolution hat ihre Zeit nötig gehabt. Wir hatten nicht die Möglichkeit, uns am 30. Januar 1933, als wir die Macht antreten, eine Erbherrschaft aufzuführen. Was wir übernahmen, war das zwangsläufige Ergebnis einer 14-jährigen Bonapartepolitik. Wir trugen an dieser Erbherrschaft keine Schuld, denn wir hatten ja in den vergangenen 14 Jahren nichts anderes getan, als das deutsche Volk vor den Folgen der Novemberpolitik zu warnen. Wir konnten also mit Recht unsere Hände in Unschuld waschen. Wir waren uns auch darüber klar, daß das Erbe, das wir übernahmen, schwer und daß es unerträglich war, und wann wir trotzdem diese Last auf unsere Schultern nahmen, so gewiß nur dem deutschen Volk geliebt, denn wir persönlich hatten ja keinen Vorteil davon.

Wir haben deshalb auch wie keine Regierung vor uns das Recht, im Namen dieses Volkes zu sprechen. Denn unser System gilt nicht auf Bonapartes oder Kanonenläufen, sondern unter System ruht in der Liebe unseres Volkes, und niemand von uns wollte nur eine Stunde länger an der Spitze des Staates stehen, wenn er nicht mehr der Liebe und des Vertrauens des deutschen Volkes versichert sein könnte. Von diesem Bevölkerungsgeist erfüllt, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, gegen alle die Elenden und Seferen aufzutreten, die heute wiederum versuchen möchten, das Volk in seine alte Terrifizierung zurückzuwerfen.

Mehr noch, wir uns wie in den Zeiten unserer Opposition ständig um die Ehren verlegen und arbeiten und schaffen, wie wir diesem Volke helfen können, eben diese feigen Kritikern und Sabotatoren die Arbeit, die wir geleistet haben. Sie sind dar jeder Verantwortung. Das sind diejenigen, die während des Krieges am Verteilungspunkt eroberten, aber wenn sie den Gestellungsbescheid belogen, plötzlich Abseumismus verprüften. Das sind dieselben, die sich heute zu gut dünken, mit einem SA-Sturm mitzumarschierten, die aber an den Straßenrändern stehen und kleine Vergeschenke und Geschenke registrieren. Das sind dieselben, als die deutsche Revolution ausbrach, sich seige in ihre Maulwürfe zurückzogen, und die Sieger, fügten auf unserer überzeugten Gutmäßigkeit, ihre Hände wieder für gekommen etachten. Aber sie könnten sich getäuscht haben, denn unsere Gütmäßigkeit ist nicht schwächer. Die vorangegangenen Regierungen, an denen vor allem das Zentrum bestellt war, hatten eine viel engere Beziehung zum lieben Gott und hätten dafür sorgen müssen, daß sie mit den engeren religiösen Besitzungen nur auch als Entwickel vom Himmel etwas Glück zur Verfügung gestellt bekommen hätten. Wenn es nicht so war, so war vielleicht die engeren Konnektion zum Himmel nur vorgeläufig. Das kann man jetzt nicht mehr kontrollieren. Im Übrigen magte das auch ein merkwürdiger lieber Gott sein, der sich ausgerechnet die Herren des Zentrums als iridische Repräsentanten auswählte. Wir haben uns auf diese Konnektion niemals berufen. Wir haben unsere Pflicht getan und der Himmel hat unsere Arbeit sichtbar gelegnet. Denn wir stehen auf dem Standpunkt, den Wolfskeim einmal mit den klassischen Wörtern ausdrückte: „Glück hat aus der Dauer immer nur der Lüchtige.“ Wir haben uns durch Arbeit und Fleiß die Gnade des Himmels verdient und hoffen durch weitere Arbeit und weiteren Fleiß auch in Zukunft dieser Gnade würdig zu bleiben. Wir tun auf Edens unserer Pflicht und glauben, daß das auch droben im Himmel angenommen wird. Wenn beispielweise die Vertreter der Kirche

uns vorwerfen, daß wir einem neuen Heidentum zuneigten, so können wir dazu nur antworten: Das sind fromme Fanatisen von Menschen, die nur Angst empfinden, daß sie so langsam und flüssig von der Bühne der Öffentlichkeit verschwinden müssten. Wir haben den Grundriss aufgestellt: Für die Politik der Politiker und für die Kirche der Herr Pastor. Edens wie wir nie auf den Gedanken kamen, von der Kanzel herab zu predigen, ebenso verbieten wir es uns, wenn die frommen Gottesmänner die politische Führung abdrücken.

Als wir zum ersten Male als Regierung vor die Öffentlichkeit traten, da erklärte der Führer: Ich habe vier Jahre Zeit nötig und nach vier Jahren bin ich bereit, vor dem Volke und der Nation und der Welt Rechenschaft abzulegen. Wir wissen besser als jeder andere, wie vieles noch ungetan geblieben ist. Und niemand braucht uns zu sagen, daß wir manchmal in unseren Magna charta mendacibus eis lagern haben. Wir haben sogar den Mut, das einzugehen. Ob wir etwas erreichen haben, das kann man nur feststellen in der Gegenüberstellung des Zustandes von damals, als wir die Erbherrschaft der früheren Regierungen antraten, mit dem heutigen Zustand.

Wir konfrontieren nur: Partei gibt es nicht mehr, der Parlamentarismus ist überwunden, eine Zentralautorität für Land und Volk und Staat und Reich, die Arbeitslosigkeit ist schon um zwei Drittel gesunken, die innenpolitische Stabilität ist absolut gewährleistet. Und ohne Waffen zu belegen hat die deutsche Nation heute nach etwas über Jahrestausend nationalsozialistischer Regierung schon wieder die Kraft, der Welt gegenüber ein ewiges Lebensrecht zu vertreten. Siehe nur einer auf und habe die Stirn zu behaupten, daß das keine Erfolge seien.

Siehe einer auf und telliere für sich das Recht, dieser Regierung mit nördernder Miesmacherei und zerstörender Kritik entgegenzutreten zu dürfen. Die Kritikanten konnten das in der Vergangenheit nur, weil die Regierung zu stolz war, sich dogmatisch zu wöhnen. Sie kann sich aber, wenn sie glauben, wir wären keige genug, gegen sie etwas die Polizei oder die Armee aufrufen. Nein, wir appellieren an das Gewissen und an der Überzeugung, das Volk wird diesen Spülk in Hand und Mund ein Ende machen.

Wenn zum Beispiel heute von den Überflügen uns entgegengehalten wird, daß der Deutsche Deville vor der Zusammengekrümpt sei, so geben wir das offen zu. Das kann ich jeder an fünf Fingern abzählern, daß, wenn man Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß hineinführt, Rohmaterialien zum großen Teil eingeführt werden müssen und daß man diese eingeführten Rohmaterialien bezahlen muß.

Wenn nun andererseits das internationale Zentrum glaubt, durch eine internationale Bontoftheke soll allmählich der Weltmarkt abgespielt machen zu können, so lassen diese Vertreter des Weltkapitalismus nicht glauben, daß auf der Dauer stärker wäre als Kapital und Willkür und Entzifferlichkeit. Wir sind der Überzeugung, jedes Unglück, das nicht als Schicksal des Himmels über ein Volk hereinbricht, sondern von Menschen erdacht und erinnert wurde, das kann auch immer von Menschen überwunden und besiegt werden. Und wenn diese Menschen, die entziffert sind, ein Unglück zu überwinden, niemals müde werden im Mut und im Durchsetzungsmoment und in der Kraft und in der Ausdauer, dann werden sie am Ende auch zum Ziele kommen.

Das deutsche Volk hat heute über eine ganz andere Kraft zu verfügen als vor zehn oder vierzehn Jahren. Man soll in der Welt nicht glauben, daß es dasselbe Volk sei, dessen Vertreter im Jahre 1919 den Berichterstatter verteidigte, das deutsche Volk ist ein Volk gemordet, voll Blaue und voll Beute, voll allgemeinen Fanatismus, ein Volk, das unbeteilt und sicher auf seinen eigenen Krafteschein steht, ein Volk, das heute die besten Arbeiter, die besten Ingenieure und auch die beste Regierung sein eigen nennt.

Allen unseren Gegnern sei ein für allemal gesagt: So dummkopfisch wie wir glauben, sind wir noch lange nicht. Sie müssen uns im Gegenteil dankbar sein, denn der Bösewitz muss uns

hätte mit ihnen kurzen Prosa gemacht, und ich wage zu bezweifeln, daß wäre der Bolschewismus über Deutschlands Erhebung gebrochen, die christlichen Sturzmarken wären wieder hinweggekehrt hätten. Ich bin vielmehr überzeugt, daß nur der Nationalsozialismus diese Kraft besaß, und er hat auch das Recht, das Prinzip der Politik für sich in Anspruch zu nehmen. Wir haben das Reich gerettet und die Lumpen sind beseitigt.

Sie braucht niemand zu glauben, daß wir die Absicht haben, die Männer der Kirche aus der Kirche zu vertreiben. Aber wir wollen nicht, daß sie entgegen dem Gebot unseres göttlichen Lehrmeisters weltliche Politik betreiben. Wir wollen ihnen garnicht im Wege stehen, denn wir sind der Meinung, jeder sollte nach seiner Faust festig werden. Wir fühlen uns nicht als geistige Reformatoren. Wir sind Männer der Politik. Männer, die das irdische Schloß unseres Volkes meistern und gesiegt halten wollen.

Wenn diesem Schloß eine Gefahr droht, dann werden wir die Gefahr dannen. Gemäß dieses Volks hat keine Waffen, keine Kanonen, keine Flugzeuge und keine Armeen, die der Armeen der Weltmächte ernsthaft gegenüberstehen können. Aber dieses Volk hat etwas, was die anderen nicht besitzen: einen aus tausend Jahren herausgewachsenen Lebenswillen. 60 Millionen stehen wie ein Mann hinter dem Führer. Es ist wirklich ein Volk der Einigkeit geworden, das sich zum erstenmal in seiner zweitausendjährigen Geschichte zu einer Nation zusammengeflossen ist. Wenn beispielweise heute der deutsche Arbeiter den Wurzelpfosten hat in die Weltgemeinschaft und wenn er diesen Pfosten auf dem Bauern als licherer Schützengitter vor dem Regime des Nationalsozialismus steht, so nicht, weil wir die Reaktion verstecken, sondern weil der Arbeiter weiß, es ist wirklich eine sozialistische Arbeiterschwung an Seite und die Männer, die regieren, sind wirklich Männer des Volkes. Und wenn der Führer das Volk zum Opferstier austritt, dann weiß es, daß der Führer derjenige ist, der als erster den Opfergang der Nation beschreitet, daß nun die Regierung vor die Nation hinkriegt und sagt:

Volk, wir müssen sparen, wir müssen die Erbherrschaft unserer Vorfahren tragen, da hilft alles Jetzern und Lamentiern nicht. Volk, wenn du heute Opfer bringen mußt, dann deshalb, weil du die Novembermänner zu lange ertragen hast. Schiede nun nicht uns zu, was deine Schuld ist und verlange nicht von uns, daß wir die Illusionen vorausgehn, sondern sei uns dankbar, daß wir den Mut zur Wahrheit haben und die ungeschminkte das Bild der gegenwärtigen Situation geben.

Diese Regierung ist an keinen Stand gebunden. Uns haben nicht etwa die Arbeiter oder die Bauern oder die Unternehmer oder die Bürger oder die Handwerker in die Macht hineingebracht. In die Macht hineingebracht hat uns das deutsche Volk und diesem Volk allein sind wir verantwortlich. Wenn eine Regierung, die 60 Millionen hinter sich weiß, der Welt gegenüber erklärt: Wir wollen nicht länger kriegenbleiben, so Klingt in den Worten dieser Regierung die Stimme eines ganzen Volkes mit, und diese Stimme wird nicht ungehört in der Welt verhallen. Diese Regierung hat gelan, was sie überwandern konnte, und sie besteht daher auch das Recht, den Kämpfern entgegenzutreten und ihnen des Handwerk zu legen.

Als wir die Macht übernahmen, war es nicht unsere Absicht, ein kurzes Gesäß zu geben, sondern es war unsere Absicht, für alle absehbare Zeit Deutschland Schloß in unsere Hand zu nehmen. Wir berufen uns nicht auf den starken Arm unserer Bewegung, sondern wollen uns immer auf das Volk berufen können. Deutsches Volk stehen wir jetzt wieder im Volle und stehen um.

Balle Rede und Antwort. Ich wende mich in dieser Stunde an meine alten Freunde. Sie können überzeugt sein, daß Deutschlands Schloß auf ihren Schultern ruht. Die Regierung ist nicht ohne sie, ebenso wie die Scholastik nicht ohne den Führer ist. Diese Bewegung ist der unermüdbare Mittler zwischen Führer und Volk. Sie steht auf ihren Schultern Deutschlands Schloß und je wie wir die Partei immerdar aufs neue mit Kraft erfüllen, schöpfen wir immerd aus dieser Partei aus neuer Kraft heraus. Sie kämpft in diesem Kampf um das Leben und um die Neugestaltung der deutschen Nation.

Dr. Goebbels schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Deutsche Wand- und Glasmalerei

Ausstellung im Nassauischen Kunstverein.

III.

Die Tradition der dekorativen Kunst war nie ganz verschwunden. Aber in dem jüngst wiederauferstandenen 19. Jahrhundert starzte sie zu einem historisierenden Stil. Dagegen kam es der modernen Glasmalerei nicht gelang, die edle gedämpfte Farbenpracht der gotischen Zeit zu erreichen. So kommt es, es verlebt, daß in dem jüngst überlebten Expressionismus eine gewisse Bilderkleinlichkeit herrscht. Man schaute deshalb die Figuren ganz aus und füllte die Glasfläche mit rein geometrischen Mustern. Doch sich auch auf diese Weise künstlerische Wirkungen erzielen ließen, beweist u. a. das Glasmalerei für die Ehrendame der Ausstellung „Deutsche Volksdeutsche Arbeit“, ein vorhergehend aus blauen Linien bestehender Entwurf von C. Klein. Das gleiche gilt von den Fenstern für das Altonaer Gebäude in Köln und für das Fenster des Münsters in Bonn von Heinrich Campendonk. Auch die Linien symbolhaft zu dem Zeichen des Kreuzes zu entzünden. Ganz abstrakte Geometrie bietet auch E. Thörn. Pfeiffer. Gegen solche Abstraktionen muß ein Rückfall erfolgen. Bei Otto Linemann (Frankfurt a. M.) wird man gepaßt von der herben Kraft einer Steinigung Christi, und muß doch von den alten Deutschen denken, die solche Szenen unglaublich feurig gestaltet haben. In der ganz aus alten Vorhängen zusammehenden Amtsetzung des Königs steht Linemann ästhetisch alle Reize der niedersächsischen Malerei aus, und zwar bis zur äußersten Feinheit in dem fünfzehn Edesteinrahmen des Münsters in in dem diamanthellen Rahmen der Blumen.

Andere Künstler haben eine Synthese zwischen Ornament und Figurenlinien zwischen alter und neuer Kunst. Sie sind von Dominikus Böhm, dem bekannten Kirchenbaumeister, in einem Fenster der Johanniskirche in Osnabrück gesetzt. Es zeigt stilisierte Männer mit roten Fahnen in tapferer Wiederholung. Noch weiter geht A. Wendland in seiner stark stilisierten Figur des hl. Petrus.

Eine Ausnahmekunst nehmen die Arbeiten der Kunstgewerbeschule in Stuttgart ein. Sie steht unter der Leitung von Prof. d. Essig und verrät ein einheitliches Gepräge. Die meisten Glasmaler sind mit dem Schlegelrad oder mit den sieben Welle gearbeitet. Das gibt den Arbeiten einen weichen, verschwimmenden, fast unzirkulären Glanz. Von dem Meister selbst stammt das ganz in Milchweiss getauchte Ober-

mecht im polstümlichen Sil gehalten. Wenigstens sind es gerade die leichter gewogenen Säße, das bizarre Scherzo, die frisch und lebendig wirken, während besonders die Jüge akademisch uninteressant verbleibt. Für die Bläser ist das Werk sehr dankbar, und die Wiesbadener Theaterbläser erzielten sich dann auch einen verdienten Anteil am Beifall, den ihnen die Komponist mit liebenswürdiger Gestalt abtraut. Der mittlere Satz, eine Sarabande, hatte aus Zeitnot vorher abgesetzt werden müssen.

Erstens wollte der Liederzyklus eines anderen Österreichers genommen werden, die „Träume am Fenster“ (Robert Graf), am Gesänge für Tenor und Orchester von Robert von Moissiows (geb. 1877, studierte zuletzt bei Thullwe, 1911–1913 Konzertatoriumsdirектор in Graz). Das Werk ist bereits älteren Datums und schwelt im labilen Orchesterflamme der Neuromantik, ohne sich um schärferes Profil zu bemühen. Die Singstimme ist langlich, aber uncharakteristisch geformt; Heinz Marten bestrafte dies durch weitere Arbeit und weiteren Fleiß auch in Zukunft dieser Gnade würdig zu bleiben. Wir tun auf Edens unserer Pflicht und glauben, daß das auch droben im Himmel angenommen wird. Wenn beispielweise die Vertreter der Kirche

hoerbar. Der in seiner biselbarten Sprache gänzt hilflose Zert von Klaus Niedner wird mit einer verblüffenden Sicherheit zu großen geschlossenen bloßhaften mustikalischen Einheiten konzentriert. Das Werk ist aus einem Ganzen, es hat alle Eigenheiten, die einen durchdringenden Erfolg garantieren. Freilich geht es in der Tonprache nicht über Regen hinaus, holt es sich die kontrapunktsche Substanz manchmal recht deutlich, und kann jede gerade in den eindrucksvollen Partien, im Mittelteil der ersten und in der zweiten Arie und vor allem im Eingangs- und Schlusschor in direkter Gefolgschaft des Deutschen Requiem's von Brahms. Das sind gewiß drei gute Bilder, und es könnte sicherlich keinem Komponisten schaden, sich ironisch zu innerlich angegeln zu haben, wie Gottfried Müller. Aber es entsteht die Frage, ob ein Komponist von solcher technischen Leistungsfähigkeit noch Bilder braucht. Ein „Deutsches Heldenrequiem“ ist kein Stadienwert, sondern eine verpflichtende Aufgabe. Auf einem Komponisten, der das Zeug zur monumentalen Form hat, sind die Augen der gesamten deutscher Musikwelt gerichtet. Man muß von ihm erwarten, daß er sich der ungeheuren Verantwortung bewußt wird, die gerade ein junges Talent heute zu tragen hat, wo der eigene musikalische Ausdruck einer neuen Zeit gefunden werden soll. Man muß hoffen, daß sich der junge Künstler durch die Unmittelbarkeit, mit der seine Erzeugnisse Aufnahme finden, nicht über seine wahre Berufung hinwegblenden läßt.

Der Saal war ausverkauft. Ein mordartiges Schauspiel mit

amphibischer Underbedeutung ein. Er verstand es, den zischen Chor (Mainzer Liederfreunde und Damen-Georgangverein, Singchor des Staatstheaters, sowie zahlreiche Mitglieder anderer Vereine) und das Karlsruhe Orchester zu leichten Hingabe mitzuziehen. Freilich kam dadurch im Auditorium ein Klangerdruck zu stande, der dem man ohne Klarvieraus nicht die Hälfte des jahreszeitlichen Klanges aus, der nicht erlassen können. Doch wirkte die auffällige Majestät kaum minder auf die gewölbten Dächer, die zum Schluß gelobt wurden. Auch die übrigen Programmnummern waren sehr lobhaft auszeichnet worden.

IV. St.

* Ein Deutscher hat die größte Orgel Brasiliens. Die große Orgel Brasiliens ist dieser Tage in São Paulo in der Kirche Santo Antonio de Pará eingeweiht worden. Ihr Erbauer ist der Deutsche Karl Möckle.

Militärputsch Woldemaras' in Rowno.

Rowno, 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus Rowno gemeldet wird, hat in der Nacht zum Donnerstag ein Militärisch hattgefundene, der von den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras' in Szene gesetzt wurde. Woldemaras wurde noch in der Nacht im Zugang in die Nähe von Rowno gebracht. Er wurde von seinen Anhängern zum Ministerpräsidenten ausgesetzt und hält sich im Generalstabgebäude auf. Das Militär hat die Macht in den Händen, die Rebellen sollen jedoch auf Seiten der Regierung stehen. Staatspräsident Smetona weigert sich, mit den Aufständischen zu verhandeln.

Reichsminister Dr. Goebbels besucht Warschau.

Ein Vortrag über die Ideologie des neuen Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Im Rahmen der polnischen Intellektuellen Union hat Prof. Jürgenski Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Reichsminister Dr. Goebbels wird dieser Bildung Folge leisten und in Warschau über die Ideologie des neuen Deutschland sprechen.

Dieser Vortrag findet vorwiegend am Mittwoch, 11. Juni 1934, in der Aula der Warschauer Universität statt. Der Besuch des Reichsministers in Warschau und Krakau wird sich auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Deutsch-niederländische Handelsabkommen.

Berlin, 6. Juni. Heute ist im Auswärtigen Amt das vor Prag unter der Haft verbindliche Abkommen über den Warenaustausch zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien unterzeichnet worden. Gemeinsam wurde ein Vertrag zur Abänderung des deutsch-niederländischen Zoll- und Kreditvertrages vom 1. November 1925 unterschrieben, durch den der sogenannte Holland-Kredit um drei Jahre verlängert wird. Beide Verbündeten unterliegen noch der Ratifikation, jedoch wird das Abkommen über den Warenaustausch mit Niederländischen Jahren mit Wirkung vom 1. Juli 1934 ab voraus angezeigt werden.

Das Verbot des "Bayerischen Anzeiger".

München, 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der "Bayerische Anzeiger" ist auf drei Monate verboten worden. Dieses Verbot liegt ein Artikel vom 17. Mai grundeinheitlich auf Kardinal Faulhaber, der befreit war, und die katholische Zeitungshälfte geistete. Dadurch, dass dieser Artikel mit einer solch unfehlbaren Zusage steht, unter den vorwurfsamen Überdrift gebracht wurde, musste der Einheitsvertrag werden, als ob er auf die heutige Zeit gegründet hätte. Zweifellos dürfte zu dem Verbot die Abstimmung geführt haben, dass eine Abstimmung vorgenommen habe, die Leser glauben zu machen, die Ausführungen des Kardinals bezogen sich auf die heutige Zeit.

Sprengkörperexplosion auf dem Reinhard-Schloss bei Salzburg.

Wien, 8. Juni. Auf der heutigen Nacht explodierten auf dem Karls-Reinhard-Schloss Leopoldstädten bei Salzburg drei Sprengkörper. Durch die Explosion wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Drei der Toten verblieben schwer verletzt. Von der Polizei verhaftet. Es gingen fast alle Männer in Trümmer. Ferner wurden vier schwere Verletzte zerstört. Im Innern des Gebäudes zerbrachen ein antikes Glasfänger und funktionslose Fenster in der Schlosskapelle. Karls-Reinhard der Besitzer von Leopoldstädten, welche zur Zeit des Anschlags auf seinem Besitz,

unter einer Taubstumpe mit dem legendären Jesuskind, ein Werk von unglaublicher Art, das die Figuren erkennen lässt. Schreitend aus dem großen grünen Raum mit dem hl. Hubertus in dem Vorraum der Naturgeschichtlichen Sammlung. Aber auch die Schüler bewegen sich in den gleichen Bahnen. Da sehen wir einen jungen Georg, in der Masse grün gefärbt und so monumentarisch wie nur irgend ein Glasfenster der besten Gotik (Theodor), fernher in ein magisches Tiefland getaucht. Anfang des Kindes (Elisabeth Elies). Als ein Spatz, Künftlerkunst, wirkt daneben die entzückende, in Weiß Gold gehaltene "Kauferin" von Franz Richter-Lowin.

Das Streben unserer Zeit geht wieder auf eine Monstrosität, die Ausdruck eines Gemeinschaftswillens sein soll. Das beweisen die Entwürfe für den Wettbewerb deutscher Arbeitsfront. Die Schnitterinnen' von H. Mojan greifen bewusst auf die alte Mottoaffinität zurück. Das sollte neue Kunst auch lehrreich im Sinne des Wortes sein kann, beweist eine Landkarte der Arbeitssiedlungen, dieses eigentliche Gebietes der deutschen Freiheit. Hier wird im Mosaik ein Anschauungsunterricht erhalten, jedermann versteht. Da wachsen Jubiläumschlösser, da wird jede Sonderheit wie in einer Kinderstube erhalten. Der Käfer im Gläsernen, das Bierfaß in Dortmund die Schwebekabinen im Wuppertal.

Über alldem thront majestätisch das Hochzeitseiche des Reiches, das für die Ehrenhalle der Ausstellung in Berlin. Deutsches Volk, deutsche Arbeit! gezeigt wurden. Der deutsche Adler, der den Kreis mit dem Sonnenkreis in seinen Krallen hält und sich zu einem von Sonnenstrahlen durchleuchteten Himmel emporhebt, ein Symbol der deutschen Kunst, die neue Bohnen sucht. W. W.

Aus Kunst und Leben.

* William Robert Shepherd †. Ganz plötzlich verstirbt der Nachtm zum Donnerstag an den Folgen einer schweren Erkrankung in einem Berliner Hotel der bekannte amerikanische Maler William Robert Shepherd im Alter von 70 Jahren. Professor Shepherd war am Tage vorher vor der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin zu einer Gastvorlesung in der alten Aula erschienen worden. Jedoch musste an Stelle des schon erkranken Sohnes Prof. Dr. Friedrich Schömann von der Universität Berlin den Vortrag verlesen, der einen nachhaltigen Eindruck machte. Prof. Shepherd ist einer der ganz großen amerikanischen Gelehrten, der schon seit dem Welt-

Wiesbadener Nachrichten.

Wer will da mestern?

Das deutsche Volk sieht die Leistungen, die im neuen Staat trocken größter Schwierigkeiten in nie erwartetem Maße und dauernder Steigerung vollbracht worden sind und vollbracht werden.

Das deutsche Volk vertritt seinem Führer und weiß, dass nichts vergessen wird.

Wer will da mestern?

Die Reaktion? Die Konfessionsheiter? Die Miesmacher und Saboteure? Die Kritikfalter?

Wo sind ihre Leistungen?

Werst sie über Bord, die Schädlinge!

Das Werk unseres Führers wird nicht angeastet!

Deutsches Volk herau!

Wiesbaden eröffnet den Kampf gegen Miesmacher und Reaktion mit 26 Großgrundgebungen in den größten Sälen der Stadt und der Vororte!

Wer nicht mitmarschiert, ist als Feind erkannt!

Propaganda fahrt der NSDAP.

Die Aktion gegen die Miesmacher und Kritikfalter, die Maulwerker und Vermeister der ersten Aufbauphase hat auch jetzt in Wiesbaden mit aller Kraft eingesetzt. Den Aufzug zu den 26 Mosaikgrundgebungen, die am morgigen Abend in allen Sälen der Stadt und den Vororten abgehalten werden und bei deren führende Redner der Partei das Wort ergreifen werden, bildete die große Propaganda fahrt der SA, SS, HD, und der einzelnen Gliederungen der Partei mit wehenden Fahnenzügen auf 12 LKW's. Vom Dernbacher Gelände aus ging die Fahrt durch die Straßen der Innenstadt nach Sonnenberg, Lahnbach, Kloppenberg, Höchst, Oststadt, Bierstadt, Eschenheim und zurück zum Ausgangspunkt. Die Massenfieber und Sprecherei erlöschten und überall wurden die LKWmengen von der Besucherströmung begrüßt. Heute abends 18.30 Uhr wird die Propaganda fahrt wiederholt; sie führt diesmal in die südlichen und westlichen Vororte Wiesbadens.

Spendet für „Mutter und Kind“.

Bewilligung weiterer Sammlung.

Die großen Aufgaben, die sich die Hilfsaktion „Mutter und Kind“ gestellt hat, und die selbst durchgeführt werden müssen, erfordern die Mithilfe der ganzen Volksgemeinschaft. Aus allen Bedürftigkeitsstellen ist nun bewundernswerte Tatkraft für das Hilfswerk geopfert worden. Vieles muss jedoch noch getan werden. Um Interesse der Förderung der Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt haben die maßgebenden Stellen im Amt für Wohlfahrtshilfe bei der Obersten Leitung der PD. der NSDAP weitere soziale Sammlungen zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ in Preußen freigegeben. Es sind dies der 10. Juni und 1. Juli, der 18. und 19. August und der 15. und 16. September 1934. An diesen Tagen können Haushalte und Stocherkammungen vorgenommen werden. Es ist eine selbstverständliche Willkür jedes nationalsozialistisch denkenden Volksgenossen durch die Tat zu beweisen, dass es ihm ernst ist, an dem sozialen Neuaufbau Deutschlands mitzuwirken.

Weitere Sammlungsgenehmigungen.

Unter den weiter genehmigten Sammlungen für Wohlfahrtswesen seien hervorgehoben die des Reichsverbandes für Unterstützung deutscher Veteranen, E. V. (bis zum 31. Oktober 1934) und die der Deutschen Krieger- und Obsthärtigkeitsgemeinschaft zu Gunsten ihrer Wohlfahrtseinrichtungen (bis zum 31. Oktober 1934). Bei der letzteren handelt es sich um die Sammlung von Geldspenden durch Angehörige des Kriegerverbundes mit 14 000 Sammelstellen, bei jüdischen Personen, die bisher ihr Interesse für die Wohlfahrtsetätigkeit ihrer Gemeinschaft befunden haben. Dem Reichsbund der Körperschaften ist gestattet worden, Künstler-

trete seine Treue zum deutschen Volk ständig bewiesen hat. Er ist für die deutsche Sache eingetreten, als es Mut bedeutete, überhaupt ein gutes Wort über Deutschland zu sagen, und hat keits ritterliches Verständnis auch gegenüber dem neuen Deutschland gesetzt. Eine große Freundschaftsgegenwart nicht nur in akademischen Kreisen Berlin und München, unter den Historikern Deutschlands, aber auch unter den Freunden Latein-Amerikas, dessen besonders feinfühliger Kenner er war, betrouert den plötzlichen Tod des großen Gelehrten und haraftvollen Mannes.

* Erfolge der deutschen Schauspieler in Südamerika. Im Rahmen der internationalen Rundfunkausstellung und der Ausstellung an der Nacht zum Dienstag zum Mittwoch ein Gespräch zwischen der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin mit der Funktion Priester in Buenos Aires statt. Willi Tripp hat über den Argentinier einen Zwiesprach mit Eugen Klopfer, der zur Zeit mit einer Gruppe hervorragender deutscher Schauspieler und Sänger ein Gastspiel im Odeontheater zu Buenos Aires gibt. Klopfer schilderte den Erfolg, den die deutschen Künstler in Südamerika erlangten konnten. Der Alte hätte sich auch die deutschen Filme die Herzen der Argentinier im Sturm erobern. Auf die Frage, wo es ihm am besten gefalle, antwortete Willi Tripp lächelnd mit dem Lied: „An der Donau, wenn der Wein blüht“, er fügte hinzu, er würde natürlich gern auch einmal Argentinien besuchen. Die ganze Übersetzung ist, wie die Ibero-Americanischen Korrespondenzen meldet, jenseits des atlantischen Ozeans ausgeweitet empfangen worden.

* Mommen-Biographie. Die preußische Akademie der Wissenschaften teilt mit: Der bedeutendste Vertreter der Altertumswissenschaft im 19. Jahrhundert Theodor Mommsen soll mindestens, nachdem die von ihm festgestellte 30-jährige Spalte des Bruchwechsels abgelaufen ist, eine umfassende Biographie erhalten. Mit ihrer Abfassung ist von einem Mommen-Komitee der wissenschaftlichen Beamschaft der Akademie und Privatdozenten der Alten Geschichte Professor Dr. Lothar Dietrich in Berlin betraut worden. Die Akademie, deren Mitglied Mommsen seit 1858 war, bittet alle, die Mommsen persönlich näher gekannt haben, oder in deren Händen sich Briefe oder Aufzeichnungen befinden, die für die Biographie von Wert sein könnten, dies Material dem Bearbeiter (Berlin W 7) zugänglich zu machen.

* Die diesjährigen Nobelpreise werden, wie die Akademie der Wissenschaften in Stockholm mitteilt, je 182 607 Kronen gegen 170 331 Kronen im Vorjahr betragen.

postkarten zu Gunsten seiner fürsorglichen Aufgaben bis zum 31. Oktober d. J. zu verteilen, dem Kolonialkriegsdenkmal der Beiträge des Werkes „Das Buch der deutschen Kolonien“ (bis zum 31. Dezember 1934).

Blühende Linden...

Ob wir durch die vielen schönen Grünanlagen unserer Bäderstadt gehen, durch die Straßen dummen, in denen die Häuser nicht Mauer an Mauer, sondern in kleinen hübschen Gärten stehen, ob wir unsere Schritte zum Nero- oder Domplatz lenken — überall umströmt uns jetzt ein wundersames, feines Duft, das wie ein leises Lied über Stadt und Land hingibt: Duftrausch blühen der Linden!

Dies ist die schönste Zeit im Jahre, da der Sommer zur Höhe seiner Kraft schreitet, wenn sich die zarten Blütenblätter der Lindenbäume öffnen und die blühenden Blüten ihren herrlichen Duft ausströmen. Märchen, Sagen und Lieder umwunden seit je das Bild der Linde, unser schönes Volksfest hat den Lindenbaum verherrlicht. Es gibt nichts majestätischeres als jene alten riesigen Linden, wie wir sie in vielen Parks unserer Städte und besonders noch auf dem Lande finden. Ihre wahren Zauber aber entdeckt sie jetzt, wenn die Millionen Blätter sich öffnen und ein beruhigender Duft die Luft erfüllt. Zeit duften und strecken sich die Äste der Linde, in deren Schatten es sich gut ruht, wenn die große Söhle über dem Land liegt und die Luft nur erfüllt ist von dem Brauen der Bienenschärme, die hier im Lindenbaum ihre eisige Arbeit erfüllen. Das summt und orgelt, tautelt von Blüte zu Blüte und fliegt dann davon, um schon nach kurzer Zeit wiederzukommen. Wir spüren es, das lehrt alle Tiere der Natur, die sich entzückt, dass wir uns dem Höhepunkt des Sommers nähern.

Man kann auch sehr sachlich und trocken von der Linde sprechen. Vielleicht an den Lindenblüten erinnern, der uns schon in vielen Krankenhäusern gute Dienste leistete, da er als schwertreibendes Mittel häufig verordnet wird. Und der Künstler, der mit dem Kohleklift Zeichnungen auf das Papier wirkt, kennt gewiss in den seltsamen Zälen daran, dass er damit ein Stück Lindenholz in Händen hält, das besonders für diese Zwecke verarbeitet wird.

Aber wir wollen garnicht so sachlich und nüchtern denken, sondern die Zeit der Lindenblüte von Herzen genießen. Wir wollen uns dem Rausch-Zauber dieser Tage, die die Schwelle des Sommers sind, heiter und unbeschwert hingeben.

— Wiesbadener Gäste. Ihre Durchlaucht Prinzessin Mettilia Malafosca aus Paris, Freifrau Herzog von Gemmingen aus Babstadt i. B., Frau Staatssekretärin Luise Funck aus Berlin, sowie Generalleutnant Georg Voß und Frau Bernigerode, sind im Hotel „Röse“ abgestiegen. — Die Pfianzin Marie Geisselbach, München, ist zum Tonkünstlerfest in Wiesbaden eingetroffen.

Regen nach langer Trockenheit. Viele Wochen schon haben Blüten und Früchte nach Regen gesezt. Korn und Weizen haben Ahren getrieben, ehe der Hain richtig zur Entwicklung kam. Die Quellen waren dem Berüchten nahe, und in den Bächen blieb nur lebter Schlam. Das Ungeziefer vermehrte sich und wurde zur Plage für Mensch und Tier. Gestern abend sammelten sich einige schwere Wolken. Sie wurden begrüßt wie rechte Freunde, die von einer fernen Reise zurückkehrten. Plötzlich entzündete sich ein Gewitter. In kräftigen Schüten kam der Regen herunter, der besonders von der Landesbörse mit erleichterten Aufzügen begrüßt wurde.

— Jetzt auch Mittagspause in den Megareien. Zu den wenigen Geschäftszweigen, die über die Mittagsstunden hinweg offenstehen, gehörten bisher auch die Megareien. Nunmehr ist auch dieses Gewerbe dazu übergegangen, die Geschäfte zwischen 1—3 Uhr geschlossen zu halten.

— 50 Jahre Ostasiens-Mission. Am Dienstagnachmittag hielt die Ostasiens-Mission, Zweigverein Wiesbaden, im Saale des Evangelischen Vereinsbaus am Elsässer Platz eine gebüschte Veranstaltung ab. Pfarrer Dr. Michel sprach die Begrüßungsworte, insbesondere an Missiondirektor Dr. Devaranne, Berlin, der, vom Saargebiet kommend, den Vortrag halten sollte, persönlich auch anwesend war, jedoch durch starke Heiserkeit behindert war, so dass Dr. Michel anhand einer druckfertigen Arbeit des Redners den geistlichen Überblick über die 50 Jahre Missionserarbeit verlas. Der Schweizer Pfarrer Dr. Burk war der geistliche Vater des Augs. Prothantischen Missionsvereins, wie die 1884 gegründete Mission bis zur Nachkriegszeit blieb. Es war neben der bisherigen Mission eine neue Art, die sich hier allmählich durchsetzen musste. Die Berlinerung mit der theologischen Entwicklung war bedeutungsvoll. Durch die Missionare wurde eine ganze Reihe bedeutender theologischer Schriften ins Japanische übertragen. Nur theologisch ausgebildete Missionare wurden ausgesandt. So hat die Ostasiens-Mission in Japan und China unter ihren schwedischen und deutschen Präbendarbeitern Bedeutendes geleistet. Sie besteht heute erweiterte Möglichkeiten und Aufgaben. Sie hat sich in die Deutsche Evangelische Kirche eingegliedert. Vor vor einigen Jahren nach mancherlei Ausprobieren die Aufnahme in den allgemeinen deutschen Missionsbund erreicht. So wurde unlängst die Zugehörigkeit in den neuen Deutschen Missionstag debattiert. Im Schlusswort meint Delan Muot darauf hin, dass die Ostasiens-Mission auch Arbeit für das Deutchtum im Ausland leiste. Missionsdirektor Dr. Devaranne hatte vorher in kurzen Worten auf die besonderen Beziehungen der Ostasiens-Mission zu Wiesbaden aufmerksam gemacht, da bei den Tagungen in den Monaten unserer Stadt schwierigende Beschlüsse gefasst wurden.

— Eine „Arche Noah“ in Wiesbaden. Feindschaften im Tierreich sind bekannt, bekannt ist aber auch, dass Tiere, die von Natur aus feindlich gegeneinander eingestellt sind, zum Friedlichen Zusammenleben erzogen werden können. Allerdings gehört hierzu viel Geduld und ein genaues Erkennen der tierischen Instinkte. Zwei Bochumer Erwerbslose haben nach vielen Mühen einen kleinen Tierpark zusammenge stellt, mit dem sie, angehängt an ein Automobil, durch die Landschaft fahren und den man gegen ein kleines Entgelt besichtigen kann. In einem wundersamen Königreiche Käfig und Hund, Gans und Aale, Taube und Truthahn, Eichhörnchen und Dohle, Huhn und Robe u. a. friedlich nebeneinander. Auf der Fahrt nach Frankfurt hatte die merkwürdige Tierfamilie gekämpft für lange Zeit auf dem Faulbrunnenplatz Außenhof genommen und fand das lebhafte Interesse der Jugendlichen.

— Über die gebüschte Ausstellung von Kirchenbuchausgaben veröffentlicht die Landeskirchenregierung Johannishausen im neuesten „Gesetz- und Verordnungsblatt“ die Antwort des Reichsministers des Innern an die Kirchenfamilie der Deutschen Evangelischen Kirche über die zurzeit geltenden Bestimmungen. Danach besteht Gebühren- und Stempelfreiheit für alle Verhandlungen, Ur-

mit die Verwaltungsstelle Erwerbslose zur Verfügung. Bereitstellung der Räumlichkeiten dieser dem Obstzüchter und Bildaden des Obfes. — In weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Gründung einer Bierverwertungsgenossenschaft befprochen, um den Bierbrauern die Bierre zu sichern, die zur Fortführung des Betriebes erforderlich sind. Die Brauerei wurden in ihrem Interesse aufgefordert, der Genossenschaft beizutreten. Der Beitrag soll 5 RM. und die Haftsumme 25 RM. betragen. Da der Bierer nur noch bei Genossenschaftsmitgliedern kaufen kann, müsste auch der noch aktive stehende Bierer bald den Ratzen der genossenschaftlichen Bierverwertung erkennen. Als Vertrauensmann wurde Adam Berger bestimmt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Saalbau „Rose“ hielt die Ortsgruppe Bierstadt-Wiesbaden-Heckendorf der NS-Volkswohlfahrt am Mittwochabend eine Versammlung ab. Pg. Schmidt erläuterte über die Hilfe für „Mutter und Kind“, ein Gesetz, auf dem die heile Ortsgruppe bereits erprobliche Arbeit geleistet hat. Pg. Hardauer beschäftigt sich in seinen Ausführungen mit den Aufgaben der NSV. Pg. Maiwald lobt Adam. Über die in der Zeit vom 9. bis 16. Juni stattfindende Werbewoche zur Verhütung der Verkehrsunfälle.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Die Milchabgängenossenschaft Kloppenheim hielt am Dienstagabend im Gasthaus „Zum Garten“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Damm gab einen Bericht über die Entwicklung der Genossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr. War im letzten liberalistischen Staat eine Vorzugsung gewissem Teile leitenden der Milchhändler festgestellt, so hat sich die Vorzugsung im Augenblick der Inbetriebnahme der Milchabgängenossenschaft wesentlich geändert. Wie richtig die nationalsozialistische Wirtschaftsausfuhrung für den Markt ist, geht allein schon daraus hervor, daß der Markt heute seine sämtliche, in seinem Betriebe erzeugte Milch abnehmen kann. Die aufgezeigte Bilanz wurde geschildert. Um das Gedankentum von der nationalsozialistischen Wirtschaftsausfuhrung in den Statuten zu verankern, war eine Änderung deselben notwendig. Sie wurde schmiedig gutgeschrieben. Nur artische Bauern und Landwirte können der Milchabgängenossenschaft angehören. Sämtliche produzierende Milch ist an die Milchabgängenossenschaft abzugeben. Im Nichtbelastungsfalle kann der Vorstand Strafen über 50 RM. verhängen. Über die Kontingentierung der Milch entspann sich eine lebhafte Diskussion. Von einer Kunstuwwirtschaft, so betonte der Vorsitzende der hierigen Milchabgängenossenschaft, kann keine Rede sein. Es lehnt sich daran ein, daß, wenn eine Kontingentierung der Milch vermieden ist, sie nach der Wirtschaftsgröße der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe ausgeschlagen werden müsse. Das und der Milchabgängenossenschaft wurde bei der hierigen Versammlung ein neuer erreichter. Der Milchabgängenossenschaft traten während des Abends noch mehrere Landwirte bei. Die Abnahmefähigkeit des anfallenden Früh- und Spätobsts wurde eingehend besprochen. Kloppenheim steht noch nicht zur genossenschaftlichen Obstkontingentierung. Die hierigen Landwirte ist jedoch Gelegenheit geboten, gegen eine Abgabe von 5 %, das in ihrem Betriebe erzeugte Obst, an die Obstabgängenossenschaft Schierstein, auf den Markt zu bringen. Der Landwirt braucht hierzu nicht Genosse der Milchabgängenossenschaft Schierstein zu werden.

Gegenwartsaufgaben evangelischer Kirchenmusik.

Evangelischer Kirchengesangstag in Weilburg.

Die evangelischen Kirchengemeinden von Kassel-Nord tagten am 26. und 27. Mai in Weilburg an der Lahn. Nach einer Sitzung des Verbandsrates folgte nachmittags eine Versammlung der Einzelchorvertreter. Pfarrer Dr. Michelmetz und leitete alsstellvertretender Landesschörmann die Versammlung. Pfarrer Fries gab den Jahresbericht. bewährten Schatzmeister, Inspektor B. E. wurde Entfernung erzielt. Der Verbandschortreter, Oberchorsleiter Pg. E. erhielt besondere Dank und Anerkennung für langjährige mühevolle Tätigkeit.

Nach Predigt der geistlichen und organisatorischen hielt Dr. Konrad ein mit einem Dozent an der Universität Mainz, einen Vortrag über „Gegenwartsaufgaben evangelischer Kirchenmusik“. Der Redner ging von der Tat aus, daß heute die Kirchenmusik nicht mehr die Mutter der Musik sei, die Kirchenmusik ist allmählich unter die Oberschicht der profanien Kunst geraten,

sondern auch in die förmlichen Räume übernommen habe. Den Chorgesang wurden „Komponierte“, und selbst der Gesang wird nicht mehr als etwas die ganze Gemeinde verpflichtend empfunden. Was für eine Kraft das Lied in sich hält, beweise das gemeinsame Singen des Hohen Westen- und des Deutschlandliedes. Hier so lange Dr. Amel, längst der Gedanke durchgetragen, nicht mitging, stellt sich außerhalb der Volksmusik. Dasselbe gilt für den Gelingen in der Kirche: nicht mitging, stellt sich außerhalb der Gemeinde- und Individualismus müssen auch in dieser Erziehung verwandeln. Die Chöre müssen immer auf ihre Aufgabe klar herausstellen, die nicht darin bestehen, Gott zu „versöhnen“, sondern Gottes Wort verbreiten, Gott zu bitten und zu loben. Bei dieser selben Selbstprüfung seien von den Chören die strengsten Maßstäbe anzuwenden, die nicht etwa aus dem musikalischen oder technischen, sondern ausschließlich aus dem kirchlichen Leben zu nehmen seien. Bei der Einrichtung einheitlicher Liturgien müsse die Freude überwunden werden, doch nur von oben herunter Befehle erteilt und zwar dadurch, daß die Kirchenchöre hierin keine Vorarbeit leisten. Sie sollen auch darin die Führer bezeichnen, führen zum rechten Singen. Das kann in der SA, hat es bewiesen, daß das Lied nicht ausbricht. Nur dann, wenn wir beim eigenen Singen die Zucht an uns über und bei unserer Selbstprüfung strengsten Maßstäbe anlegen, können wir der Kirchenmusik die Stellung wieder erkämpfen, die sie im Volke verloren und damit zur höheren Ehre Gottes dienen.

Der feierlichen musikalischen Aufführung zum Kirchenfesttag bildete die Geistliche Abendmusik in der Kirche, bei der u. a. solistisch Frau Alsen, Wiesbaden, Kleinkönig Else Meyer, Wiesbaden, mitwirkten. Die Instrumentalbegleitung hatten Studenten der Hochschule für Lehrerbildung in Weilburg, den Orgelpart, Organist Müller, von der Bergkirche, Wiesbaden, übernommen. Beigottesdienst am Sonntag hielt Landesbischof Lic. Dietrich die Predigt. Mit dem Gottesdienst war das Fest noch nicht zu Ende: von 12-1 Uhr gab es Choral- und Polkaumzug auf dem Marktplatz, und ab einer Ballfeier auf dem Schloßhof.



Eröffnungsvorstellung auf der Thingstätte von Halle.

Eine Szene des Spiels „Neurode“, mit dem die Thingstätte von Halle feierlich eröffnet wurde. Tausend Hallenser wirkten bei diesem „Spiel von deutscher Arbeit“ mit.



Bekanntmachungen.

Die Massenkundgebungen Wiesbadens am 8. Juni.

OG. Mitte: Paulinenhöchstädt (Alter Saal).
OG. Nord: Paulinenhöchstädt (Gasthaus).
OG. West: Saalbau.
OG. Westring: Verbandshaus.
OG. Bahnhof: Wartburg.
OG. Süd: Lebereisen.
OG. Südbad: Gesellenhaus.
OG. Südost: Kalina.
OG. Nordwest: Turnhalle, Hellmundstraße.
OG. Waldstraße: Saalbau Schmitz.
OG. Westend: Aula Voelker.
OG. Südwest: Aula Voelker.
OG. Biebrich: Bellevue, Biebrich.
OG. Biebrich: Turnerheim, Biebrich.
OG. Schierstein: Tivoli, Schierstein.
OG. Trautenstein: Zur Burg, Trautenstein.
OG. Dohrheim: Turnerheim, Dohrheim.
OG. Sonnenberg: Kaiserzaal, Sonnenberg.
OG. Ramberg: Waldbau, Ramberg.
OG. Bierstadt: Gasthaus zum Löwen, Bierstadt.
OG. Erbenheim: Gasthaus Adler, Erbenheim.
OG. Erbenheim-Bierstadt: Saalbau Kleinjohann, Igloft.
Stgt. Georgendorf: Schöne Aussicht, Georgendorf.
OG. Sonnenberg-Hegeloh: Wirtschaft Wils, Kilian, Hegeloh.
OG. Bierstadt-Kloppenheim: Gasthaus zur Rose, Kloppenheim.

Folgende Redner werden sprechen:

Gaupropagandaleiter Müller-Schödl, Gauamtsleiter Linz, Gauamtsleiter Henze, Adjunkt des Gauleiters Stör, Gauamtsleiter Bomerius, Gau-Unterstellungsleiter Elsentraub, Gaupropagandaleiter Döös, Müller, Politiedirektor Dr. Käß, Gau-Unterstellungsleiter Wiel, Verbandsleiter Pg. Göbel-Eberstadt, Kreisamtsleiter Baehloßmann, Pg. Böllmann-Gießen, Gauamtsleiter Pg. Haug, Gauaufstellungsleiter Krag-Jahn, Ortsgruppenleiter Pg. Schnabel-Franck, A. M., Höglkämper, Gauaufstellungsleiter Jahn, Kreisamtsleiter Hans Wagner, Ortsgruppenleiter Pg. Altkar, Gaureader, Rodier, Kreisjugendleiter Pg. von Kran, Kello, Kreisjugendleiter Pg. Preyer, Pg. Dr. Reindl, Ortsgruppenleiter Pg. Heinrich Baum.

In allen Sälen spielen die Musikkapellen die Bewegung.

Habicht spricht

am 8. Juni in Wiesbaden in allen Massenkundgebungen der Innenstadt. Ebenso wird der bekannte österreichische Gauleiter,

Pg. Fraunfeld, Wien,

in den Kundgebungen sprechen.

Beachtet die Veranstaltung eurer zuständigen Ortsgruppen!

Hausversammlung der NSB. Ortsgruppe Westring.

Die Ortsgruppe Westring der NS-Volkswohlfahrt, Weidenstraße 10, veranstaltet bis Samstag, 9. Juni 1934, eine Baulandauktion in ihrer Ortsgruppe.

Gleichzeitig mit dieser Sammlung werden Spenden an getroffene Waische und Kleider angenommen.

Da die Ortsgruppe viele Volksangehörige zu betreuen hat, bitten wir jeden, noch bekennt können zu spenden.

Seid Sozialisten der Tat!

Der Ortsgruppenamtsleiter.

Führertagung der Hitler-Jugend Hessen-Nassau.

Mainz, 7. Juni. In Mainz fand unter Leitung des Geisteführers Walter Krämer eine Führertagung des Gebietes Hessen-Nassau der Hitlerjugend statt, an der die Führer des Oberbannes, ihre Jungvolkreferenten, die Bann- und Jungbauernfamilien des Gebietes teilnahmen. Auf der Tagung wurde vor allem die Frage der Zelllager, deren für die Erziehungsarbeit der Hitlerjugend eine große Bedeutung kommt, besprochen. Vierzig große Zelllager sind seit Mainz im Gebiet Hessen-Nassau errichtet worden, zwanzig weitere kommen im Laufe dieses Monats noch hinzu. In jedem dieser Zelllager werden ungefähr 150-200 Hitlerjugend-Kameraden acht bis vierzehn Tage lang den

Lagerbetrieb mitmachen. Dadurch sollen im Laufe des Sommers alle in der Hitlerjugend und im Jungvolk organisierten Jugendlichen aus dem Alltag und dem Berufsleben eine Zeitlang herausgenommen werden, um hier neue Kräfte für die kommende Arbeit zu sammeln. Mit Referaten der Abteilungsleiter des Gebietes über ihre Arbeitsgebiete, wie Ausbildung, Personalfragen und vor allen Dingen der Aufgabengebiete des sozialen Amtes, wie Jugendrecht, Jugendfürsorge, Gesundheitsführung, jugendliche Berufsbildung usw. folgt die Tagung.

Stachelbeeren
mit Dr. Oetker's
Vanille-Pudding
ein Hochgenuss!

Viele andere Zusammenstellungen zeigt mein bord, ill.
Profekt „Pudding mit Früchten.“
Zulending telemos.

dr. August Oetker, Bielefeld

Wetterbericht.

Im Bereich einer sehr gleichförmigen, aber flachen Luftdruckverteilung haben sich über dem europäischen Festland Tiefdruckzonen ausgebildet, und zum Auftreten ergiebiger, vielfach gewitteriger Niederschläge geführt. Mit kräftigem Luftdruckanstieg schwächen sich die Störungen jett ab, so daß auch die Niederschläge an Dauer und an Stärke abnehmen werden.

Witterungsausicht bis Freitagabend: Im ganzen Reich vorwiegend trockenes und mäßig warmes Wetter, vereinzelt örtliche Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Städte-Archivgebäude, Schönborner Straße.)

	8. Juni 1934	1 Uhr 12 Uhr 17 Uhr	Abend	Witterung
	morg.	nachm.		
Wind { auf v. & Normalwerte	745.9	745.0	747.1	746.0
red.				
Sonne (maximal) (Sonne)	9.8	12.9	12.2	12.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	>9	69	79	79
Wendekreis	RÖ 1	WES	RÖ 0.1	—
Wiederholungsdichte (Millimeter)	2.7	0.5	2.3	—
Wetter	Regen	Regen	heiter	—

Höchste Temperatur: 17.0 Niedrigste Temperatur: 9.0
Sonnenbestrahlung: warm. 1 Std. 20 Min. nähert. 1 Std. 25 Min.

Wasserstand des Rheins

am 7. Jun 1934.

Wied. 0.70 m gegen 0.77 m gestern
Mainz: -0.03 " " 0.05 "

Kaub: 1.21 " 1.17 "

Köln: 0.75 " 0.77 "

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlicher: Dr. Günther
Stellvertreter des Beauftragtenleiters: Kurt Seipp Xant.

Verantwortlicher für Politik: Kuno Künzli; für künstlerische Beiträge: Dr. Heinrich Arberth; für Sport: Max Wohlleben; für Wissenschaften: Dr. Heinrich Wissel; für Technik: Dr. Heinrich Wissel; für Naturwissenschaften: Dr. Heinrich Wissel; für Medizin: Dr. Heinrich Wissel; für Pädagogik: Dr. Heinrich Wissel; für Psychologie: Dr. Heinrich Wissel; für Soziologie: Dr. Heinrich Wissel; für Geschichte: Dr. Heinrich Wissel; für Literatur: Dr. Heinrich Wissel; für Philosophie: Dr. Heinrich Wissel; für Rechtswissenschaften: Dr. Heinrich Wissel; für Theologie: Dr. Heinrich Wissel; für Politik: Kuno Künzli; für künstlerische Beiträge: Dr. Günther; für Sport: Kurt Seipp Xant.

Datum und Ort des Drucks: Mainz, 7. Juni 1934; Sonntagszeitung: 18.412

Druck und Verlag des Verlagshauses Wiesbaden.

Redaktion: Dr. Gustav Schellenberg und Dr. Heinrich Wissel.

Postamt: Dr. Gustav Schellenberg und Dr. Heinrich Wissel.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 8. Juni 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

ausgeführt von der Kapelle Karl Boltian.
 1. Zug aus Beaumarchais' Charakterstück von Dörflein.
 2. Ouvertüre "Der Kalif von Bagdad" von Boieldieu.
 3. Ich lende dir die Blumen dir, lied von Wagner.
 4. Streisung durch Strauss'che Operetten, Polonaise von Schöles.
 5. Ein Wiener Walzer von Benatzky.
 6. Im Feuerwehrlager, March von Oscheit.

Aurhaus-Konzerte.Freitag, den 8. Juni 1934.
14.30 Uhr:
Gelehrtenabend nach dem Rabengrund.

16 Uhr:

Konzert

ausgeführt von der Kapelle Karl Boltian.
 1. Ouvertüre "Lodoiska" von Cherubini.
 2. Humoreske von Dvorak.
 3. Walzer aus der Oper "Der Rosenkavalier" von R. Strauss.
 4. Fantaie aus "Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach.
 5. Standchen von J. Haydn.
 6. Servus Wien, Polonaise von R. Dostal.
 7. Letzte Parade von Voeier.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Konzert

ausgeführt von dem Käufleiter der Standarte 80.
 Leitung: Musikaldiriger Karl Wenzel.
 1. Nibelungen-Marsch von Wagner.
 2. Lustspiel-Ouvertüre von Koler-Söhn.
 3. Polonaise aus "Der Vogelhändler" v. C. Zeller.
 4. Paraphrase über das Lied "Grin in die Heide" von K. Blume.
 5. Walzer "O Frühling, wie bist du so schön" von Linde.
 6. Parade der kleinen Brahmshenden, Charakterstück von Gläser.
 7. Soldatenlieder-Polonaise von Hannemann.
 8. Titanen-Marsch von Stord.
 Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.Freitag, den 8. Juni 1934.
Reichsender Frankfurt 251/196.

5.45 Choral, Zeit: Wetter, 5.50 Gommatik I, 6.15 Stuttgart: Gommatik II, 6.40 Zeit, Frühmeldungen, 6.50 Wetter, 6.55 Stuttgart: Frühkonzert, 8.15 Wallerstrand, Wetter, 8.20 Stuttgart: Gommatik.

10.00 Nachrichten, 11.00 Werbekonzert, 11.40 Programmammlage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter, 11.50 Sozialbericht.

12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I, In Lande des Weins und der Gelänge, 13.00 Zeit, Nachrichten, Saarland, 13.10 Nachrichten, 13.20 Stuttgart: Mittagskonzert II, 13.50 Zeit, Nachrichten, 14.00 Stuttgart: Mittagskonzert III, 14.40 Stunde der Frau, Krankensmessen ersählen, 15.30 Wetter, 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, 15.50 Wirtschaftsbericht.

16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Zum 140. Todestag von Gottlieb Ing. Bürger, Gedächtnismorte von Hans Döring, Karlsruhe, 17.45 Zeit, Der neue Killehahn, 18.00 Stunde der Jugend, Unteroffizier Krause, 14 Jahre alt, Eine Kriegserinnerung, 18.25 Rund um die Mühle Mühlhäuser-Litteratur, Hörstolze, 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit, 18.50 Griff ins Heute.

19.00 Stuttgart: Allerlei Getier, Zahme und wilde Attiraktionen, 20.00 Zeit, Nachrichten.

20.15 Von Hamburg: Reichsendung; Stunde der Nation; Carl Hagenbeck, zu seinem 90. Geburtstage, 21.00 Stuttgart: Solitärenkonzert.

22.00 Zeit, Nachrichten, 22.25 Stuttgart: Du mögt wissen, 22.45 Nachrichten, Wetter, und Sportbericht, 23.00 Bom Skidoo des deutschen Geistes, 24.00 Nachrichten.

Deutschlandsender 191/1571.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, 6.00 Gommatik, 6.15 Tagesgespräch, 6.20 Von Kiel: Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.45 Beiseßung für die Frau, 9.00 Wissenschaften, 9.40 Zwei unbekannte Geschichten von J. W. von Goethe.

10.00 Nachrichten, Von deutscher Arbeit: Hallsoh — in dort die Redaktion? Vorlage aus einem Zeitungsbetrieb, 10.50 Spieltürmen im Kindergarten, 11.30 Für die Mutter: Was wollen wir mit unseren Kindern im Freien?

12.00 Von Berlin: Mittagskonzert, 12.55 Zeit, 13.00 Mittagskonzert, 14.45 Nachrichten, 15.00 Röderberichterstattung, 15.45 Zeit, Für die Frau: Distinktionen und Lieder um Mutter und Kind, 15.45 Familiäre Lieder als Hüter nordischen Kulturgutes.

16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert, 17.00 Zeit, 17.30 Im Schnelltempo, 8 Stunden und einer über Deutschland, 17.40 Mosart: Klavierkonzert A-Dur mit Solotreibzweckintervall, 18.05 Für deutsche Model, Bericht aus der Reichsführerinnenhalle des R.F.W. in Potsdam, 18.20 Schallplatten-Brett, 18.50 Neueste Fortschritte aus dem biologischen Gebiet: Tier oder Pflanze?

19.00 Von Stuttgart: Allerlei Getier, Zahme und wilde Attiraktionen, 20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.15 Von Hamburg: Reichsendung; Stunde der Nation; Carl Hagenbeck, zu seinem 90. Geburtstage, 21.00 Schloss-Mahl aus dem Schützenfest.

22.00 Politischer Kurbericht, 22.10 Kriegserklärung an die Russisch-Sowjetische, 22.25 Nachrichten, Sport, 23.00 Europameisterschaft Eder, Charlier in Berlin, 23.30 Von München: Tanzmusik.

Nicht versäumen!

Heute letztmals:
 Der aktuelle und spannende Kriminal-Fall
Polizei-Aktiv 909
 Der Fall Tokorano
 de Kowa, Liane
 Haid, Japaner
 Indischhoff
½ Stunde Varieté
 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Heute, Freitag und Samstag 10.30 Uhr
Nachtvorstellungen Wiederholung
Wege zur guten Ehe
 Liebe, wie die Frau sie braucht
 Aus den Erfahrungen eines Frauenarztes
Bühnenschau

Morgen:
 Der Film, an dem Sie Ihre Freude haben:
Ein Hub in der Sommernacht
 Marianne Weinkeistern, Jos Stöckel, Gondroll
 Regie: Franz Seitz
 Auf der Bühne:
2 Alvarez Elimar

WALHALLA

Samstag, den 9. Juni 1934

abends 10.45 Uhr

Einmalige Nachvorstellung

Nacht-KabarettI. Teil: Film
II. Teil: **Bohne**
Deutsche Varieté-kunst in Vollendung

Beachten Sie die weiteren Ankündigungen an dieser Stelle!

UFA-PALAST

Der Vorverk. a. d. UFA-Kassen hat best.

JUNGE LIEBE

MORGEN IM UFA-PALAST

Heute letztmals: "HEUTE ABEND BEI MIR"

CAPITOL

Heute letzter Tag: 4, 6.15, 8.30

.. Roman einer Nacht ..

Ab Freitag: Anny Ondra

wird Sie köstlich amüsieren

.. Die verfälschte Braut ..

Lachsäulen am laufenden Band.

Wie empfehlen:

Das neue Wiesbadenvon Lehner, i. R. C. M. Müller
Preis Mark 1.—
Schätzlich in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen2. Schellenberg (die Hofbuchdruckerei)
Wiesbadener Zeitung

Festes, den 8. Juni 1934.

Großes Haus.

Stammreihe B. 33. Vorstellung.

Der Pfeiferstag

Heiterer Oper in 3 Akten von

Max von Schillings, Friederick, Julaul, Schmid von

Trapp.

Habicht, Hermann, Eugenbühl,

Müller, Dempwolf, Girndt, Ludwig,

Menz, Oswald, Silberstein,

Anfang 1934 Uhr.

Ende nach 22.30 Uhr.

Preise B von 1.25 RM an.

Kleines Haus.

Über Stammreihe:

Erster Klasse:

Lottthens Geburtstag

Gehämmte Schwingen

Drei Einakter v. Ludwig Thoma.

Selina, Schleim, Gehrlein, Döbelnreich,

Kuhn, Stein, Bräutigam, Kreisel,

Gärtner, Raffel, Schmidmann,

Riede, Schmid,

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22.45 Uhr.

Kein Kartenterauf.

Anzeigen

Der Einkauf von

Bohnerwachs

ist Vertrauenssache.

Unser Wachs wird aus einwandfreiem Roh-

material (keinen Abdeckerfett) hergestellt.

1-Pfund-Dose 45 und 80 Pfennig.

Alle Artikel zur Bodenpflege sehr preiswert.

Drogerien

Jünke

Kais.-Friedr.-Rg. 30

Michelsberg 9

Adelhaldstraße 34

Alexi

Tauber

Sparen durch Harth

Pudding-Pulver

Vanille oder Mandel . . . Paket 6

Pudding-Pulver

Schokolade . . . Paket 8

Himbeer-Siruplose Pfd. 50
in Flaschen

3 Liter 125 3 Liter 80 1 Liter 50

4 m.Gl. 125 3 m.Gl. 80 1 m.Gl. 50

Tafelfleis

Pfd. 16

Milchreis

Pfd. 24

Weizengrieß

Pfd. 23

Hartweizengrieß

Pfd. 24

Plackwurst

1/4 Pfd. 32

Zervelatwurst

in Rindsdarm . . . 1/4 Pfd. 35

Blutwurst

. . . 1/4 Pfd. 15

Mettwurst

. . . Stück 32

Dörrfleisch

. . . 1/4 Pfd. 30

Saftiger Schinken

1/4 Pfd. 35

Oelsardinen

Dose 40, 34, 28, 15

Ein vorzügliches

Erfrischungsgetränk

„Wermut mit Mineralwasser“

Wermut - Wein

Ltr. Fl. 70

Hassia-Sprudel

1/4 Flasche 20

Apfelwein

. . . Literflasche 38

Weißwein

. . . Literflasche 85

Rotwein

. . . Literflasche 85

Die Preise verstehen sich ohne Glas.

Harth

3% Rabatt

auf alle Produkte

helft haushaltlich

Grasversteigerung

Montag, den 11. Juni, wird die Grasversteigerung

Grundstücke der Gemarburg

Gartensiedlung

Die „Gartensiedlung“, „Wiesen-

Wiesen

„Gartensiedlung“ befindet

Zusammentag 9 Uhr vor dem Rathaus

Wiesbaden, den 8. Juni 1934.

Stadtverwaltung für Landwirtschaft u. Forst

Zwangsvorsteigerung

Freitag, den 8. d. M. versteigerte ich

meistbietend gegen Barzahlung:

1. Um 12 Uhr in der Wilhelmstraße 52, bei

1. Kreis-, 2. Lied- und Studie-

Herrnzimmer, 1. Stock, 1. Sitz-Bücherei

Kleiderkram, 2. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Bücherei, 2. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Bücherei, 3. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Klavier, 3. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Kleiderkram, 1. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Klavier, 3. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Kleiderkram, 1. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Klavier, 3. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Kleiderkram, 1. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Klavier, 3. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Kleiderkram, 1. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Klavier, 3. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Kleiderkram, 1. Sitz-Bücherei, 1. Sitz-

Handel
und Industrie

Berichte aus der rhein-mainischen Wirtschaft.

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert U.-G.,
Amöneburg-Wiesbaden.

Die plädierte Beschlagänderung der Verwaltung, an Stelle der angekündigten Sanierung 3:2 und Wiederherstellung des MW um 1,3 Mill. RM, zwecks Übernahme der restlichen 1,1 Mill. RM Anteile der Dr.-Karl-Albert-GmbH für 1983 4% Dividende zu verteilen, was in der GW, über die das Wiesbadener *Tagblatt* im Wirtschaftsteil vom 4. d. M. berichtet, besprochen wurde, führte zu einer Kritik in der DW, was anschließend in der Öffentlichkeit. Die Kritik bezog sich auch auf die plädierte Kus-

steigerung der Albert-Aktie in der letzten Woche. Dazu teilte die Verwaltung u. a. mit, daß nach Auffassung anderer Beteiligten, besonders auch der präzisen Treuhandgesellschaft, der ursprünglich geplante Erwerb sämtlicher Anteile der Albert-Gmbs. für die Gesellschaft durchaus günstig sei. Zum Ende dieser Transaktion müsse man aber das Stammlapital herabsetzen, da junge Aktien nur zumindestens pariwertig ausgetragen werden dürfen. Um die Übernahme von Aktien gegen Sackwerte müßte man pari erfolgen. Tatsächlich habe sich die Gesellschaftsfrage bei der Gesellschaft in allerjünger Zeit wesentlich gebelebt und die Aussichten sind durch das Verbot der Errichtung neuer Superphosphatfabriken vom 28. Mai günstiger geworden. Darausin habe man zunächst innerhalb des Vorstandes auf Anregung der Treuhandgesellschaft sich für eine milde Zusammenlegung und zwar von 4:5 eingestellt. Am 28. Mai habe die Treuhandgesellschaft vor einer Kapitalzusammenlegung überhaupt abgeraten. Am 31. Mai habe sich der Vorstand mit dem ARA-Vorstand in Verbindung gesetzt und am 1. Juni ist auf Grund eines Aufsichtsratsbeschlusses von vier Mitgliedern — zwei ARA-Mitglieder waren nicht zugegen, da sie nicht zu erreichen waren — tatsächlich die geänderte Beschlusffassung erfolgt. Man habe sofort die Öffentlichkeit von diesem Beschuß in Kenntnis gesetzt, so daß die Aktionäre noch vor der Börse am 2. Juni über die neue Lage unterrichtet waren. Es sei völlig ausgeschlossen, daß etwa Mitglieder der Verwaltung in Kenntnis der Änderung des Vermögenswortschlags Aktien vorgesetzt hätten. Denn wenn ein Beauftragter mitgeteilt hätte noch einen Tag vor der Börse wissen, wie der endgültige Beschuß des ARA ausfallen würde,

Doderhoff-Widling A.-G., Umönburg

Die Sanierungsfrage bei der Gesellschaft, über die mehrfach berichtet wurde, scheint nunmehr tatsächlich in fürzerer Zeit gellärt zu werden. Während der langen Verhandlungen

lungsdauer haben sich die Sanierungspläne jeweils geändert. Auch im Augenblick ist eine Entscheidung endgültig noch nicht gefallen. jedenfalls ist seitens der Verwaltung die Vorhaltung ausgearbeitet, der sich auch offenbar an ein Zusammensetzungsvorverhältnis von 2:1 hält. Da anschließend das AK wieder auf 20 Mill. RM. gedreht wird, damit davon ab, ob die Bündnis noch erzielbare Opfer bringen und gegebenenfalls einen Teil ihrer Forderung in neue Alttypen umwandeln. Es bedarf also zur endgültigen Entscheidung noch weiterer Verhandlungen. Der U-fab von Döderhofer-Wilding war im Jahre 1933 rund 500 000 (533 000) Tonnen. Er ließ 1933 wieder etwas an, auf 538 000 Tonnen.

Boisat und Hässner H.-G., Frankfurt a. M.

Der GB. sollen nach den Beschlüssen der AR-Sitzung folgende Vorschläge für die Sanierung der Gesellschaft unterbreitet werden: Das Grundkapital soll in erleichterter Form herabgestuft werden. Durch Einziehung von 625 000 RM AR. Lit. V, durch Zusammenlegung des Stammaktienkapitals im Verhältnis 8:1 von 7 500 000 RM auf 937 500 RM und Herabsetzung im Verhältnis 2:1 des AR. Kapitals Lit. I-U von 200 000 RM auf 100 000 RM und Lit. V von 1 875 000 RM auf 937 500 RM bei gleichzeitiger Umwandlung sämtlicher RM. unter Berücksicht auf deren Vorzugsréchte in Stammaktien. Das AR. ermächtigt sich hierdurch insgesamt noch 10,20 auf 1,975 Mill. RM. Von dem Buchgewinn von 712 500 RM werden jetzt 197 500 RM zur Schaffung der gesetzlichen Reserve benötigt. Es verbleiben also 771 000 RM zur Deduktion des Verlustkontoantrages aus 1932 und des weiteren Verlustes in der Bilanz vom 31. 12. 1933 inkl. der notwendigen Abschreibungen und Wertberichtigungen. Der GB. am 10. 7. soll eine Wiederherstellung des Grundkapitals im Betrage um bis zu 1 325 000 RM vorgeschlagen werden.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr war bei der Gesellschaft eine Befreiung der Antragsgebühren eingetragen worden, die allerdings den Ergebnis nicht mehr beeinflussen konnten. Der Umfang hielt sich auf der Höhe des Vorjahrens. In den ersten Monaten des laufenden Jahres war die Zahl der Steigerung der Anträge fortgesetzt, so daß die Zahl der Werksangehörigen um rund 800 auf 2050 körper erheblich zunahm. Es besteht berechtigte Hoffnung, daß die Zahl noch auswirksamer Maßnahmen zur Senkung der Unfälle und die in Folge der Erhöhung der technischen Konstruktionen und fabrikatorischen Leistungen des Werkes zu erwartende vermehrte Betriebsintensität zu günstigeren Ergebnissen führen werden.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)
Tendenz: Eher schwächer. Die Börse hatte größtere Um-
sätze, wobei Tauschoperationen von Aktien in Renten eine
Rolle spielten. Durch verschiedene Hinweise in der Öffent-
lichkeit auf die hohe Rendite der sektorinsischen Werte und
gestützt auf die aktive Anleihepolitik des Reiches standen
Renten heute im Börsengang. Neuauflaufscheine zogen um
15 Pfennig ein. Die übrigen Reichsbanknoten waren gut ge-
halten. Nur Altbeck eröffneten $\frac{1}{2}\%$ leichter. Am Aktien-
markt war zunächst durchweg ein leichter Aufwärtstrend je-
stellt. Später wurden die Anfangsverluste zum Teil
wieder ausgeregelt. Für die gesamte Börse war die Ver-
längerung des Holländertedes, das deutlich-niedrige
industrielle Abkommen über den Warenwert und ein gleichlich
sehr günstige Bilanzposten und Gesellschaftserlöse zu
bedenken. Elektro- und Montanwerke lagen überwiegend
etwas schwächer. Auch Schiffswerstorte waren niedriger.
Im Verlauf kürzten die Umsegelkäufe stark zusammen.
Endgültig in Kürze war das Gehalt noch ziemlich stark.
Die übrigen variablen Werte des Reiches zeigten keine Ver-
änderung. Am Aktienmarkt traten gegenüber den Anfangs-
tumoren überwiegend Erholungen von $\frac{1}{2}$ bis 1% ein.
Vereinzelt kamen auch noch Kurie etwas schwächer zur Notiz.
Tageszeitungen waren mit $\frac{1}{2}\%$ unverändert.

Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: schwach. Die Beteiligung des Börsentums am Effektengeschäft war heute wesentlich geringer als an den Vor-

tagen. Auch die Kultiv verhielt sich zurückhaltend, sodass die Sperrmautkäufe des Auslands heute nur in kleinstem Ausmass beachtet werden. Die Kursverluste gingen aber kaum über 1 bis 1½ % hinaus. Auch aus Publifumskreisen überwogen heute die Abgaben, wonach anzunehmen der morgige Zeitungsbeginn für die neue Reichsanleihe, der sowieso große Interesse findet, eine Rolle spielen mag. Eine der wenigen noch Werte war heute die Neubauskanzlei, die auf das beschlagende Disagio weitere 10 Pf. höher bezahlt wurde. Die übrigen Renten waren im allgemeinen behauptet. Altebly litten etwas unter Gewinnminnahmen. Auch am Auslandstenuemarkt waren vereinzelt Abhängigungen zu vernehmen. Die vorliegenden günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft bewirken füür am Aktienmarkt kuriosgig nicht auszumachen. Braunslohnwerke litten unter Realisationsdruck, doch waren die Verluste hier in Abbruch der vorangegangenen starken Steigerung gering. Am Elektrofremdenmarkt war die Stimmung schwach. Maschinen und Automobile waren bis 1% gedrückt. Relativ gehalten waren Textil- und Zellstoffseide. Börsehwerter ermaginigten sich um 1%. Nach den ersten Kurzen traten vereinzelt kleine Besserungen ein. Blonfongeld für erste Adressen erholte unerwartet 3% bis 4%.

* Kupfer darf nur noch bedingt zu Freileitungen verwendet werden. Die Überwachungsstellen für unedle Metalle sind angeordnet, daß Kupfer und dessen Legierungen (wie Kupferaluminbronze) aus Rohmaterial und raffiniertem

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Metall zu Freileitungen (Blankmaterial) nicht mehr benötigt werden dürfen. Ausgenommen ist die Verarbeitung zu Fahrdrahten, Niederspannungs-Ortsleitungen, Mittelspannungsleitungen (unter 30 KV) in den Abschnitten die zu einschließlich 25 mm. Das Verbot erstreckt sich auf die Weiterverarbeitung durch Dritte. Die Erarbeiter der Rohmetalle und rohisierten Metalle haben gegen Umgebungen des Verbotes auf diesem Wege Vorsicht zu treffen. Ausnahmen, insbesondere auch für gewölbte Aufträge sind lediglich die Bauwerke bei der Überwachungsstelle, Berlin, mit eingehender Begründung zu beantragen und bedürfen vor Annahmenahme der Bearbeitung Rohmetalls der Genehmigung der Überwachungsstelle. Verordnung tritt sofort in Kraft.

* Bewegungen der Unternehmungen im Mai 1934. Zu Mai 1934 wurden 6 Aktiengesellschaften mit zusammen 22 Mill. RM. Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 11 Kapitalbeteiligungen um zusammen 21 Mill. RM. in genommen und 35 Kapitalabredelungen um zusammen 48 Mill. RM. 47 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 29 Mill. RM. wurden aufgelöst, darunter hauptsächlich wegen Konkursverhängung. Der Kurswert der gegen Zahlung im Mai ausgegebenen Aktien betrug 6,6 Mill. RM. Ferner wurden im Monat Mai 1934 289 GmbH., 1182 Einzelfirmen und Personalgemeinschaften und 389 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 455 GmbH., 1974 Einzelfirmen, Personalgemeinschaften und 165 Genossenschaften.

Saatenstand im Deutschen Reich

Die in der zweiten Hälfte mehrfach eingetretene Regenfälle reichten im allgemeinen nicht aus, um dem angetrockneten Boden hinreichende Feuchtigkeit zu geben. Die leichteren Böden haben die Säten bereits größeres Schaden erlitten. Auf schwereren Böden machen die Trockenheitshäden weniger gut bemerkbar. Blüte in den Getreideböden der Winterroggen, dessen Blüte in den Getreideböden beendigt ist, die Trockenheit ziemlich gut überstanden. Schlechter geht der Winterweizen in dieser Entwicklungsbereich Karl weniger gelitten, da sein Widerstand bei diesen Stadien der Entwicklung noch nicht sehr groß ist. Reisig beweist wieder im allgemeinen der Stand von Wärme und Rüben. Die Haftzähne sind infolge der Trockenheit im Wachstum noch nicht fortgeschritten. Die Fruchtkaraffen wurden teilweise durch Nachfrüchte geöffnet. Starke Betriebsmängel durch Feuchtigkeitsmangel wurden überall in Kiesfeldern, die teilweise bereits ausgedornt sind. Auf den Wiesen und Weiden ist die Entwicklung fast allgemein stillstand gekommen. Verhältnismäßig günstig haben die Pflanzfelder.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 7. Juni. DNEB.-Telegraphische Auszählungen für

		6. Juni 1934	7. Juni 1934
		Gold	Brief
Angeleyen	1 Egyptian £	15.048	15.088
	1 Penny	0.009	0.012
Belgien	1 Belga	56.55	55.68
Brasilien	1 Mil.	0.155	0.157
Bulgarien	1 Lev	3.047	3.052
Camerun	1 Camerun	56.48	56.81
Danemark	100 Kroner	81.61	81.76
Danzig	100 Goldeni	12.685	12.895
England	1 £ Sterling	100.00	12.705
	100 Shillings	88.67	102.87
Finnland	100 Kr.	16.50	16.601
Frankreich	100 Francs	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.509	2.515
Holland	100 Gulden	170.00	169.73
	100 Cent	2.54	2.54
Italien	100 Lire	21.72	21.76
	1 Yen	0.755	0.757
Japan	100 Yen	4.58	4.578
Jugoslawien	100 Dinar	77.42	77.73
	100 Dinara	77.42	77.73
Litauen	100 Litas	42.08	42.16
Norwegen	100 Kroner	63.81	63.73
Oesterreich	100 Schilling	47.45	47.55
Portugal	100 Escudos	47.45	47.55
Romania	100 Bani	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.23	65.37
Schweiz	100 Fr.	81.32	81.48
	100 Francs	81.32	81.49
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.43	10.45
	100 Pengo	2.034	2.038
Tuerkei	1 türk. £	2.024	2.026
Ungarn	1 Goldfranc	0.999	1.008
Vereinigte Amerika	1 Gold-Dollar	7.509	7.513
Vereinigte Staaten	1 Dollar	7.509	7.507

